Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 189 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 13. Juli 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689

Erzbischof Söderblom gestorben

(T) **Stockholm, den 13. Juli.**

Der schwedische Erzbischof Söderblom, eine der hervorragendsten Kulturpersönlichkeiten Europas ist am Sonntag an den Folgen einer Darmoperation im Alter von 65 Jahren gestorben.

* * *

Lars Olaf Nathan Söderblom wurde am 15. I. 1866 in Trönö geboren und studierte in Upsala Filosofie und Theologie. Von 1894—1901 war er Pastor der schwedischen Gemeinden in Paris und Seemanns-Geistlicher in den nordfranzösischen Hafenstädten. Im Jahre 1901 wurde er als Professor der Theologie nach Upsala berufen, wo er eine umfassende, wissenschaftliche Tätigkeit entfaltete, die ihn in nächster Verbindung mit den führenden Männern der evangelischen Kirche in fast allen Ländern brachte. Im Jahre 1912 nahm er einen Ruf als Professor für Religionsgeschichte nach Leipzig an. Doch blieb er dort nur zwei Jahre, denn schon 1914 erfolgte seine Berufung in das höchste schwedische Kirchamt als Erzbischof von Upsala.



Erzbischof Söderblom.

In dieser Stellung hat er sich während des Krieges und nach dem Kriege in mehrfachen Kundgebungen für einen Frieden der Geister eingesetzt. Insbesondere aber hat er sich bemüht, die evangelischen Kirchen aller Länder näher zu einander zu führen. Der „Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen" stand stark unter seinem anfeuernden Einfluß.

Söderblom war Ehrendoktor der Universitäten von Genf, Kristiania, St. Andrews, Glasgow, Greifswald, Berlin, Oxford und Upsala.

Um diesen wahrhaft evangelischen Christen werden alle guten Menschen trauern, die für die Welt den Frieden ersehnen.

Die Not der Banken

Deutschland sichert den Devisenverkehr

Die Börsen heute und morgen geschlossen

(T) **Berlin, 13. Juli.**

Das Reichskabinett tagte Sonntag vormittag in Gegenwart Dr. Luthers und von Vertretern der Banken. Nach einer kurzen Unterbrechung setzte es die Sitzung über die inneren Finanzmaßnahmen am Nachmittag fort und beendete sie in der dritten Morgenstunde des Montag. Die Beratungen werden Montag vormittag fortgesetzt.

Das Reichskabinett hat am Sonntag neue einschneidende Maßnahmen zur Sicherung des Devisenverkehrs, d. h. gegen die Kapitalflucht und zur Stützung der deutschen Banken beschlossen. Es ist eine Art Reichsgarantie zur Stützung von in Schwierigkeiten geratenen Banken und eine Verordnung zur Regelung der Verhältnisse auf dem Devisenmarkt vorgesehen sowie schließlich ein Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk, in dem die moralische Seite vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt wird. Unabhängig von diesen Maßnahmen laufen die Verhandlungen über die Hereinnahme von Krediten mit ausländischen Stellen weiter.

(T) **Berlin, 13. Juli.**

Der Vorstand aller deutschen Banken hat angesichts der schwebenden Verhandlungen und zur Vermeidung von weiteren Kredit- und Kapitalabflüssen beschlossen, die Börsen am Montag und voraussichtlich am Dienstag geschlossen zu halten.

Zusammenbruch der Darnat-Bank

(T) **Berlin, 13. Juli.**

Amtlich wird mitgeteilt, die Darmstädtische und Nationalbank hat mitgeteilt, daß sie genötigt sei, ihre Schalter am Montag geschlossen zu halten. Die Reichsregierung hat die Darmstadt- und Nationalbank zur folgenden Erklärung ermächtigt: „Die Reichsregierung wird auf Grund einer im Laufe des Montag zu erlassenden Notverordnung des Reichspräsidenten durch volle Garantieleistung für alle Einlagen für eine ruhige Abwicklung der Geschäfte der Darnat-Bank Sorge tragen."

Ernste Lage in Deutschland

(T) **Berlin, 13. Juli.**

Die deutschen Botschafter in den hauptsächlichsten an dem Young-Plan beteiligten Regierungen haben am Sonntag im Auftrage der Reichsregierung auf den Ernst der Lage in Deutschland hingewiesen. Botschafter von Hoesch konnte den französischen Ministerpräsidenten erst am späten Abend zu einer Unterredung erreichen.

Im Zusammenhang mit diesen Schritten hatte Mussolini am Sonntag eine längere Unterredung mit Staatssekretär Stimson.

In einem in mehreren großen Blättern erschienenen Artikel warnt Mussolini die Völker Europas vor den Schwierigkeiten des kommenden Winters und lenkt besonders die Aufmerksamkeit Englands auf das Elend und die Not in Deutschland.

Italien verzichtet auf die Tributrate

(T) **Berlin, 13. Juli.**

Die italienische Regierung hat offiziell mitgeteilt, daß sie auf die Zahlung der am 15. Juli fälligen deutschen Tributrate verzichtet.

Marsch der polnischen Jugend an die deutsche Grenze

B. In Pommerellen wurde gestern ein Marsch an die deutsche Grenze organisiert. An dem Marsch beteiligten sich hauptsächlich die Organisationen für die militärische Vorbereitung der Jugend.

Haussuchung in einer weißrussischen Schule

B. In Wilna wurde in einer weißrussischen Schule eine Haussuchung durchgeführt, bei welcher 4 Personen verhaftet worden sind.

Tagung des Fidac

In Warschau fand gestern die vierte Delegiertentagung der Föderation der polnischen Verbände der Vaterlandsverteidiger statt. Nach einer Messe in der Kathedrale erfolgte um 11,30 Uhr im Stadtratsaale die Eröffnung, an der auch Ministerpräsident Prystor teilnahm.

Amerika hilft wieder

300 Millionen Dollarkredit für Deutschland

(T) **New York, 13. Juli.**

Nach mehrstündigen Konferenzen zwischen dem Unterstaatssekretär Mills, den Beamten der Federal Reserve Bank und einer Gruppe von Finanzleuten unter Führung Owen Youngs gab Mills folgende amtliche Erklärung bekannt: „Die Stellung der Regierung der Vereinigten Staaten in der gegenwärtigen Frage der Lage des Deutschen Reiches ist klar. Durch Hoovers Moratoriumsprogramm wurde die Reichsregierung aus der kritischen Lage befreit, die infolge der internationalen Finanzverpflichtungen der Regierungen hervorgerufen war. Ueber 400 Millionen Dollar wurden so für die Wiederingangsetzung der deutschen Industrie und des deutschen Handels im gegenwärtigen Jahr flüssig, die sonst auf Reparationskonto hätten eingezahlt werden müssen. Das ist die einzige Richtung, in der die Regierung der Vereinigten Staaten Gelegenheit und Autorität hat, zu intervenieren. Es ist selbstverständlich und wohlbekannt, daß die Regierung keine Kontrolle über die ausländische Kreditpolitik der Federal Reserve Banken hat, da sie in einer wohlbegründeten und gesunden Politik keinen Einfluß der Exekutivgewalt oder einer Einmischung besitzt. Es sollte nicht vergessen werden, daß die Probleme, mit denen wir uns heute beschäftigen, grundlegende europäische Probleme sind und daher am besten durch die Initiative und eine gemeinschaftliche Aktion der Beteiligten schnellstens gelöst werden könne".

Montag abend findet eine Konferenz der Finanzleute, an der auch Owen Young teilnehmen wird, über die deutsche Krise statt.

In Washington sind Gerüchte verbreitet, die von einem Kredit der Federal Reserve Banken an die Reichsbank in Höhe von 200 bis 300 Millionen Dollar wissen wollen. Eine Entscheidung in der Kreditfrage scheint jedoch noch nicht erfolgt zu sein.

Der stellvertretende Staatssekretär der amerikanischen Bundesregierung erklärte in der Nacht zum Montag nach Konferenzen zwischen dem amerikanischen Staatspräsidenten Hoover und führenden amerikanischen Bankengruppen, daß sich die amerikanischen Banken zu einer Hilfsaktion für Deutschland zur Verfügung stellen und die amerikanische Regierung damit ausdrücklich einverstanden sei. Amerika wünsche jedoch an der Hilfsaktion offiziell nicht beteiligt zu sein. Eine ähnliche Erklärung gab Unterstaatssekretär Castle ab. Die Hilfsaktion steht unmittelbar bevor.

Die Atmosphäre wird trotz des niederschmetternden Eindrucks des Zusammenbruchs der „Danat"-Bank hier als hoffnungsvoll bezeichnet. In Pressekommentaren werden die Schilderungen über die Finanzlage in Deutschland als anscheinend übertrieben bezeichnet. In den Leitartikeln der „New Work Times" und anderer führender Blätter werden unverzügliche Hilfsmaßnahmen im Interesse Deutschlands gefordert. Die Blätter weisen zugleich darauf hin, daß jede Erteilung der politischen Garantie durchaus während des Hooverjahres nicht sofort geklärt werden braucht.

Frankreich triumfiert
über Deutschlands verzweifelte Lage.

(T) **Paris, 13. Juli.**

Die tragische Finanzlage in Deutschland wird von der Pariser Montagpresse sehr eingehend besprochen. Trotz der plötzlich sehr zurückhaltenden und ernsten Tones, der in krassem Widerspruch zu der bisherigen überheblichen Art besteht, mit der die Blätter über Deutschland sprachen, geht aus den Erklärungen mit nicht zu mißverstehender Deutlichkeit hervor, daß man in **Frankreich aufatmet, Deutschland nun endlich auf die Knie gezwungen zu haben.** Der späte Besuch des deutschen Botschafters von Hoesch beim französischen Ministerpräsidenten hat vor allem einen tiefen Eindruck hinterlassen. Sämtliche Blätter unterstreichen den Wechsel in der Haltung des sonst so frischen Diplomaten, der das Büro des Ministerpräsidenten diesmal mit der Miene eines gebrochenen Mannes verlassen habe. Die Antwort Lavals auf die Vorstellungen von Hoesch unterliege keinem Zweifel. Der französische Ministerpräsident habe nur immer wieder darauf hingewiesen, daß sich Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen nicht dazu bereit erklären könne, Deutschland irgend welche Hilfe zukommen zu lassen, ohne daß die bereits bekannten Garantien gegeben würden.

Sauerwein macht im „Matin" der Reichsregierung den Vorwurf, nicht rechtzeitig dem Rechnung getragen zu haben, daß die großen Privatbanken der verschiedenen Länder vollkommene Handlungsfreiheit hätten und daher niemand gezwungen werden könnte, helfend einzugreifen. Dadurch, daß die Reichsregierung es versäumt habe, gleich zu Beginn der Krise die Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet gewesen wären, die Kapitalflucht zu verhindern, sei kostbare Zeit verloren, die nur unter größten Opfern wieder eingeholt werden könne. Brüning, Hoover und Laval seien im Augenblick verantwortlich.

Die französische Abordnung für London

(T) **Paris, 13. Juli.**

Im heutigen Ministerrat sind die französischen Sachverständigen für die Londoner Konferenz, die am 17. Juli beginnt, ernannt worden. Der Führer der französischen Abordnung wird der Direktor in der Bank von Frankreich Escallier sein. Der Abordnung gehört ferner Direktor der Handelsabteilung im Ministerium des Auswärtigen Coulombe an.

Der Ministerrat beschäftigt sich ferner mit einer Denkschrift der französischen Regierung in Sachen der Abrüstung über deren Inhalt vorläufig noch nichts bekannt gegeben worden ist.

(T) **Wien, 13. Juli.**

Der französische Gesandte in Wien, Graf Clauzel hat dem österreichischen Außenamt offiziell die Tatsache mitgeteilt, daß Frankreich die Vergünstigungen, die durch die Annahme des Hooverplans entstanden seien, auch auf Oesterreich erstrecke. Der Erfolg der Hooveraktion würde für Oesterreich darin liegen, daß es keine Zahlungen aus den Nothilfekrediten auf Grund des Londoner Abkommens zu leisten habe. Der hierdurch begonnene Zahlungsaufschub würde sich auf rund 10 Millionen Schilling im Laufe des Jahres belaufen.

Eröffnung der spanischen Nationalversammlung am 15. Juli

(T) **Madrid, 13. Juli.**

Die Regierung hat die Nationalversammlung zum 15. Juli nachmittags 6 Uhr nach Madrid einberufen. In der Eröffnungssitzung wird der Präsident der provisorischen Regierung einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Kabinetts abgeben.

Die endgültige Zusammensetzung des Parlaments steht bisher immer noch nicht fest. Von etwa 60 Abgeordneten fehlen zur Zeit noch die Angaben über ihre Parteizugehörigkeit.

Neue ukrainische Denkschrift an den Völkerbundrat

Der ukrainische parlamentarische Klub hat an den Völkerbund eine Ergänzung seiner Eingabe wegen der vorjährigen Vorfälle in Ostgalizien eine neue Denkschrift überreicht, mit der Bite, diese dem sogenannten Dreierkomitee zu übergeben.

Gesandter Popow verläßt Berlin

Der bulgarische Gesandte in Berlin, Prof. Dr. Methodi Popow, der seit mehr als fünf Jahren sein Land in der Reichshauptstadt vertritt, ist von seinem Posten abberufen worden und wird seine Lehrtätigkeit an der Universität Sofia wieder aufnehmen.

Waffenfunde in Berlin

In der Auguststraße in Berlin deckte die Polizei am Sonnabend ein geheimes Waffenlager auf. Der Wohnungsinhaber Latze, bei dem die Waffen versteckt waren, verweigert Aussagen über die Herkunft des Lagers. Gefunden wurden 1000 Seitengewehre, 1 Flugzeugmaschinengewehr, 2000 Revolver, zwei Handgranaten und große Vorräte an Munition.

Werbt für die „Freie Presse".

Das Regime der Willkür über der deutschen Kirche Litauens

Vt. Riga, 10. Juli.

Es wurden jetzt verschiedene Einzelheiten über die Beratungen während der kürzlich zusammengetretenen deutsch-evangelischen Synode Litauens bekannt, die ein äußerst bezeichnendes Bild von der durch die Willkürherrschaft des Konsistoriums **Gaigalat** geschaffenen, sehr bedrängten Lage der deutschen Kirche in diesem Lande geben.

Bekanntlich ist der Günstling der Regierung Dr. Gaigalat seinerzeit gegen alles Recht und gegen den Willen nicht nur der deutschen, sondern auch eines großen Teiles der litauischen und lettischen lutherischen Gemeinden in Litauen ins Amt eines Konsistorialpräsidenten eingesetzt worden, was zu einem jahrelangen Kirchenkrieg zwischen den Gemeinden und dem ihnen aufgezwungenen Konsistorium geführt hatte, der erst vor wenigen Jahren infolge des Zusammenbruchs des passiven Widerstandes der Gemeinden sein Ende gefunden hat. Indessen haben sich die an die Beendigung des Kirchenkrieges geknüpften Hoffnungen, das Konsistorium werde nach Einstellung des passiven Widerstandes nun auch seinerseits zu einer Befestigung des Friedens durch Verzicht auf die bisherigen Methoden einer Willkürherrschaft beitragen, nicht erfüllt, wie sich aus den Berichten der einzelnen Gemeinden auf der letzten Synode ergibt.

Im Mittelpunkt der Debatten standen die jüngsten Vorgänge in **Wirballen**, von wo der von der ganzen deutschen Gemeinde hochverehrte Pastor **Lokies** gegen alles Recht vom Konsistorium abberufen und durch Pastor **Wiemer, einen an der Entstehung des ganzen Kirchenkrieges** hauptschuldigen, ins litauische Lager hinübergewechselten Renegaten, ersetzt wurde. Als Pastor Wiemer den Versuch machte, in der rein deutschen Wirballer Gemeinde den Gottesdienst in litauischer Sprache zu zelebrieren, war es zu stürmischen Protestkundgebungen der Gemeinde gekommen, die keine weiteren Amtshandlungen Wiemers zuließen, der aber trotz des einmütigen Widerstandes der Gemeinde vom Konsistorium weiter in Wirballen belassen wurde. Auf der Synode wurde Pastor Wiemer das Stimmrecht verweigert und ein Mißtrauensvotum der Gemeinde Wirballen gegen das Konsistorium Gaigalat mit einhelliger Sympathie aufgenommen. Indessen entschloß man sich angesichts der Machtverhältnisse, die es den Litauern auch in Zukunft möglich machen werden, alle berechtigten Forderungen der deutschen Gemeinden zu unterdrücken, zur Annahme einer Kompromißformel anstelle des Mißtrauensantrags und beauftragte das Konsistorium, Pastor Wiemer baldigst abzuberufen und den Wirballern Gelegenheit zu freier Wahl ihres Pastors zu geben. Diese Kompromißformel wurde auch von Dr. Gaigalat angenommen, dem der Staatspräsident nach einer diesbezüglichen Intervention der deutschen Führung unlängst nahegelegt hat, den Bogen nicht zu überspannen.

Auch aus zahlreichen anderen Gemeinden wurden der Synode die verschiedensten und heftigsten Anklagen über willkürliche Uebergriffe und große Ungerechtigkeiten unterbreitet, die seitens Gaigalats und seiner Kirchenbeamten den Gemeinden gegenüber an den Tag gelegt worden sind. So wird die Gemeinde **Tauroggen** an der Entlassung ihres korrupten Kantors gehindert, weil der Bruder dieses Kantors im Konsistorium eine große Rolle spielt und die Entlassung bisher zu hintertreiben verstanden hat. In **Godlewo** ist der Gemeinde vom Konsistorium ein ihrem Willen widersprechender Kirchenrat aufgezwungen worden, zu dem sogar zwei Angehörige anderer Konfessionen gehören, und der das Kircheneigentum an Juden verpachtet hat. Gleichfalls muß sich die Gemeinde **Schoden** einen ihr Vertrauen keineswegs genießenden Kirchenrat gefallen lassen. Dem allbeliebten Prediger der Gemeinde Schaulen **Pastor Kupffer** ist — wie übrigens kurz vorher auch dem mutigen **Pfarrer Eckart** in Kubarty — die Arbeitsgenehmigung entzogen und außerdem auch die litauische Staatsbürgerschaft wieder abgesprochen worden. In Mariampol, Rasiniai und anderen Gemeinden ist es zu verschiedenen Intrigen gekommen, deren Aufzählung im Einzelnen hier zu weit führen würde.

Die „Deutschen Nachrichten" für Litauen, die zäh und unerschrocken für die deutschen Rechte eintretende Wochenschrift, würdigt die Wirballer Einigungsformel als einen unbestreitbaren Erfolg der deutschen Minderheit. Das Blatt weist indessen darauf hin, daß diesem Schritt noch viele weitere folgen müssen, um die deutsche Kirche Litauens vor den willkürlichen Eingriffen zu schützen. Vor allem müßten die Deutschen, die die große Mehrheit innerhalb der lutherischen Bevölkerung Litauens bilden, endlich eine ihrer Stärke angemessene Vertretung im Konsistorium, in dem ihnen bisher nur 2 von 6 Sitzen eingeräumt sind, erhalten. Ferner müßten die deutschen Pastoren vor den Versetzungslaunen des Konsistoriums wirksam geschützt werden.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 13. Juli 1931.

Die Ruhe tötet; nur wer handelt, lebt.
Theodor Körner, Zrinyi.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1024 † Kaiser Heinrich II., der Heilige, in Grona (* 973).
1767 * Der Tiroler Freiheitskämpfer Josef Speckbacher in Reim bei Hall († 1820).
1816 * Der Dichter Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schlesien († 1895).
1825 * Der Kunsthistoriker Anton Springer in Prag († 1891).
1878 Ende des Berliner Kongresses.
1889 † Der österreichische Dichter Robert Hamerling in Graz (* 1830).
1896 † Der Chemiker Friedrich August Kekule v. Stradonitz (* 1829).

Sonnenaufgang 3 Uhr 57 Min. Untergang 20 Uhr 13 Min.
Mondaufgang 1 Uhr 4 Min. Untergang 19 Uhr 18 Min.

Die Großindustrie fordert Aufhebung der Sozialversicherungen
für ein Jahr.

B. Wie dem jüdischen „Najer Folksblatt" aus Warschau berichtet wird, sollen die Lodzer Großindustriellen im zuständigen Ministerium eine Denkschrift eingereicht haben, worin sie um die Befreiung von den Zahlungen an die Krankenkasssse und an die Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter für die Dauer eines Jahres ersuchen.

× **Befreiung von der Gewerbesteuer.** Die Regierung hat die Finanzkammern ermächtigt, Gesuche von Kleinkaufleuten, die um Befreiung von den Gebühren für Gewerbescheinen nachsuchen, von sich aus zu entscheiden. Diese Anordnung betrifft jedoch nur Unternehmen der 4. Kategorie, die sich in besonders schlechter Lage befinden und deren Existenz durch die zwangsweise Eintreibung der Gebühren gefährdet werden würde.

Goldene Hochzeit. Am Donnerstag, den 16. Juli, begeht der in den weitesten Kreisen von Lodz und Umgegend bekannte und geachtete Führer und Steiger der freiwilligen Feuerwehr Herr Wilhelm Pfeifer mit seiner Gattin Luise, geb. Heider, das Fest der Goldenen Hochzeits

Den vielen Glückwünschen, die dem Ehepaar zu diesem seltenen Jubiläum zugehen werden, gesellen wir auch die unseren bei.

In der Lodzer Bürgerschützengilde findet am kommenden Sonnabend um 8,30 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der die Bekanntgabe der bestätigten alten Benennung der Gilde und der Statutenänderungen erfolgen soll. — Am Donnerstag, den 16. Juli, findet um 8 Uhr die übliche Verwaltungssitzung statt.

Ius primae noctis

Durch ein technisches Versehen ist aus einem Beitrag in der gestrigen „Dornen und Disteln" eine Zeile entfernt worden, wodurch der Sinn verloren ging. Wir bringen aus diesem Grund den Beitrag nochmals:

In Iwonicz wurde soeben ein von dem allpolnischen Krankenkassenverband erbautes schönes Sanatorium eröffnet. Seine ersten Kurgäste sind Minister Hubicki und Frau, die am Tag nach der offiziellen Eröffnung im Sanatorium Wohnung genommen haben. Der Arbeitsminister wird dort seinen ganzen Urlaub verbringen.

Auch eine Anwendung des Rechts von der ersten Nacht! — meint der „Robotnik".

Stürmische Versammlung in der Handwerkerkammer
Die Wahl des Vorsitzenden nicht zustande gekommen

a. Gestern sollte die Wahl des Vorsitzenden und der Verwaltung der Lodzer Handwerkerkammer stattfinden. Die Versammlung wurde von Ministerialrat Markiewicz eröffnet, der zu Beisitzern die Herren Jakubiec und Rode berief. Es wurde ein Schreiben des früheren Vorsitzenden der Handwerkerkammer Szwankowski verlesen, in welchem er mitteilt, daß er sein Mandat niederlege. Hierauf schritt die Versammlung zur Wahl des neuen Vorsitzenden. Als Kandidaten wurden genannt: Rolik von der Opposition und Zarzycki von den übrigen. An der Wahl nahmen 29 Personen teil, Zarzycki erhielt 14 Stimmen und Rolik 15 Stimmen. Da keiner eine absolute Stimmenmehrheit erhalten hatte, ordnete der Versammlungsleiter einen zweiten Wahlgang an. Szwankowski machte nun auf das mangelnde Quorum aufmerksam, worauf auch Versammlungsleiter Markiewicz die Beschlußunfähigkeit der Versammlung feststellte.

Zwischen Szwankowski und der Opposition entwickelte sich nun eine stürmische Aussprache, während welcher es auf beiden Seiten recht wenig parlamentarisch zuging. Der Versammlungsleiter konnte sich nur mit Mühe Gehör verschaffen und die Ruhe wiederherstellen. Es erklärte, daß das Ergebnis der Wahlen dem Wojewoden zur Kenntnis gebracht werden wird, der das weitere veranlassen werde. Nach dieser Erklärung gab die Opposition bekannt, daß sie als Inhaberin der Mehrheit die Amtstätigkeit wieder aufnehme.

a. **Urlaub bei der Polizei.** Gestern kehrte der Leiter der Untersuchungsabteilung Oberkommissar Weyer vom Urlaub zurück. Heute tritt sein Vertreter, Kommissar Mika einen 5wächigen Urlaub an.

t. **38 neue Feuerwehren.** Das Wojewodschaftsamt in Lodz hat vom 4. Juni v. J. bis zum 18. Juni d. J. 38 neue freiwillige Feuerwehrgesellschaften registriert. Die meisten der neugegründeten Feuerwehren befinden sich im Kreis Lenczyca.

Für Mittelschullehrer ohne Lehrbefähigung

Um den Lehrern die Möglichkeit zu geben, die vorgeschriebenen Qualifikationen zum Unterricht in den Mittelschulen durch ein vereinfachtes Examen zu erlangen, organisiert das Kultusministerium in der zweiten Hälfte des August in Warschau eine außerordentliche sog. Session für die Prüflinge. Zu dem Examen werden diejenigen Lehrer zugelassen, die die Prüfungen bisher mit ungenügendem Erfolg bestanden haben. Auch alle, die vom Gesetz geforderten Bedingungen entsprechen, aber sich zum Examen noch nicht gemeldet haben, dürfen sich die zuerst genannten Lehrer melden, die an dem Examen teilnehmen möchten, müssen ihre Kandidatur unverzüglich schriftlich bei der Examinierungskommission in Warschau (Universität) anmelden, die letztgenannten müssen auf dem Dienstweg (durch das Kuratorium) eine Bittschrift einreichen. Alle Meldungen müssen bis spätestens 25. Juli eingereicht sein, am 1. August wird die Kandidatenliste geschlossen.

H. Gartenfest des Rokicier Kirchengesangvereins. Der Rokicier Kirgengesangverein veranstaltete am Sonntag in dem sehr geräumigen Garten des Herrn Georg Mees in Ruda-Pabianicka sein zweites Gartenfest in diesem Jahr. Zwar zeigte der Wettergott am frühen Nachmittag ein sehr böses Gesicht und ließ jegliche Hoffnung der Rokicier auf guten Besuch schwinden, als jedoch bald darauf die lachende Sonne die Regenwolken verdrängte, kamen auch die ersehnten Gäste. Ein besonderes Programm war nicht vorgesehen ,da der Chor bereits in den Ferien weilt, doch konnte man trotzdem von den lustigen Sangesbrüdern manches schöne Lied hören. Es wurde auch sonst genügend Zerstreuung geboten und niemand brauchte über Langeweile klagen. Die kleinen Gäste, geschmückt mit Fähnchen und bunten Papiermützen, marschierten in Reih und Glied durch den Garten und waren guter Dinge. Ein guteingespieltes Streichorchester sorgte für Tanzmusik. Für die Damen war ein Scheibenschießstand mit schönen Preisen errichtet, die Herren dagegen durften ihre Schießkunst am Stern beweisen. Nach langem Kampf wurde hier Herr Jekel zum Sieger erklärt. Mit einem Worte, eine Veranstaltung, die trotz der von allen Organisationen gefürchteten „Sauregurkenzeit“ den Rokiciern besonders gut gelungen ist.

33. Stiftungsfest des Turnvereins „Dombrowa“. Nach einem von Regenschauern durchrieselten Sonntag vormittag zerteilte die lachende Sonne am Nachmittag das düstere Wolkengebilde. Der Kummer der Dombrowaer Turner, die ihr 33. Stiftungsfest schon zu Wasser werden sahen, wurde daher zerstreut. Zahlreiche Gäste fanden sich im Vereinsgarten ein. Orchestermusik setzte ein und unterhielt die Anwesenden aufs Beste. Am Spätnachmittag erfolgte ein Vorbeimarsch der großen und kleinen Turner. Die sehnigen Gestalten der Männer und die bei aller Knabenhaftigkeit, doch kräftigen Körper der Zöglinge nahmen sich bei den allgemeinen Freiübungen, den Kunstfreiübungen der Zöglinge und dem Geräteturnen hervorragend aus. Herr Präses Lahmert hielt eine Ansprache, die die Turner zu neuer Tatkraft anspornte. Auch dankte er den auswärtigen Gästen: den Tomaschower und Alexandrower Turnverein für ihr Erscheinen und Mitwirken bei den Spitzenleistungen. Bei der Preisverteilung wurden die Mitglieder: Hauser, Hennig, Kerpal und Scheffel, mit Jetons geschmückt. Den Zöglingen wurde eine Ueberraschung zuteil. Eine Pfandlotterie, ein Scheibenschießen und anderes Kurzweil sorgte für die Zerstreuung der Erschienenen, die sich bis spät in den Abend hinein ausgezeichnet unterhielten. Sz.

a. **Weitere Kokainhändler verhaftet.** Im Zusammenhang mit der von uns vor einigen Tagen gemeldeten Verhaftung von drei Kokainschmugglern in Tomaschow verhaftete die Polizei einen Lukasz Bakalarz in Wielun, einen Tomasz Wypach in Kalisch und einen Ignacy Szumilo in Lodz.

a. **Obstabfälle nicht achtlos fortwerfen!** Durch eine weggeworfene Kirsche ereignete sich gestern im Hause Wolborskastraße 5 ein Unfall, dem die Podrzecznastr. 15 wohnhafte 68jährige Ruchla Borenstein zum Opfer fiel. Die alte Frau ging über den Hof und glitt auf einer Kirsche aus, wobei sie so unglücklich stürzte, daß sie den rechten Arm brach und schwere Verletzungen am Kopf davontrug. Mit dem Rettungswagen wurde sie nach dem Poznanskischen Krankenhaus übergeführt.

a. **Drei Güterwagen entgleist.** Von dem Banhhof in Karolew fuhr gestern um 5 Uhr ein Güterzug in der Richtung Chojny ab. In der Nähe der Eisenbahnbrücke über die Pabianicer Chaussee löste sich ein Waggon von dem Rädergestell und stemmte sich mit dem Eisenrahmen gegen die Schwellen. Dadurch wurden die folgenden Waggons festgehalten und drei entgleisten. Die drei Waggons sind ziemlich beschädigt. Das Eisenbahngleis wurde auf einer Strecke von 50 Metern aufgerissen. Es wurde festgestellt, daß der Vorfall durch einen Achsenbruch hervorgerufen war. Vom Zugpersonal haben zwei Bremser leichte Verletzungen erlitten. Bis zur Beseitigung der Trümmer und Ausbesserung des zerstörten Gleises wurden die Züge umgeleitet.

Unbekannter Knabe totgefahren

× Auf dem Baluter Platz überschritt gestern in den Nachmittagstunden ein Knabe zwischen den Waggons der Straßenbahn die Straße. Dabei bemerkte er nicht, daß ein Wagon der Straßenbahn 5 herangefahren kam. Auch der Wagenführer bemerkte den Knaben nicht, so daß dieser überfahren wurde. Beide Beine wurden ihm abgefahren, außerdem erlitt er einen Schädelbruch. Noch vor dem Eintreffen der Rettungsbereitschaft erlag er seinen Verletzungen.

Der Name des Knaben konnte noch nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde nach der Leichenschauhalle übergeführt.

Lodzer Kaufmann bei Rzgów von Banditen niedergeschlagen

p. In der Nähe des Dorfes Rydzynki bei Rzgow fand gestern der Waldhüter einen blutenden Mann, der nur noch schwache Lebenszeichen gab. Der Waldhüter erkannte in dem Verletzten den Lodzer Kaufmann Leon Narwin. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus „Unitas“ in Lodz geschafft.

Am Tatort trafen die Untersuchungsbehörden ein, die die nötigen Ermittlungen anstellten. Narwin soll eine größere Geldsumme bei sich gehabt haben. Er ist wahrscheinlich Hinterrücks niedergeschlagen worden. Außer zahlreichen Verletzungen am Kopf und Hals erhielt er auch mehrere Messerstiche in den Rücken. Brieftasche und Uhr wurden geraubt.

Einstmals dreifache Hausbesitzerin

— heute Brotdiebin

b. Vor dem Krieg nannte die 30jährige Witwe Jusefa Boguslawska in Lodz drei Häuser und wertvollen Schmuck ihr eigen, verfügte über Pferd und Wagen und hatte an der Petrikauer Straße eine Siebenzimmerwohnung inne. Kurz vor dem Kriege ließ sie sich aber in Finanzgeschäften ein, von denen sie nichts verstand. 1916 war fast ihr ganzer Besitz verschwunden. Sie verzog nun nach Pabianice. Allein auch hier wurde sie vom Pech verfolgt. Da sie keinen Erwerb finden konnte, geriet sie in Not, weshalb sie vor Monatsfrist Pabianice den Rücken kehrte und nach Klobucko bei Czenstochau verzog. In der vergangenen Woche bekam die Boguslawska den Hunger zu spüren. Sie irrte in den Straßen umher, wo sie vom Hunger überwältigt, ein Brot stahl. Sie wurde dabei abgefaßt und der Polizei übergeben.

Eine Lodzerin rettet zwei Kinder aus der Warthe

a. In Rychlocice, Kreis Sieradz, weilt die 27jährige Lodzer Einwohnerin Marie Antczak als Sommerfrischlerin. Gestern spielten an der am Dorf vorbeifließenden Warthe die beiden Kinder des Landwirts Galazka: der 6jährige Roch und die 8jährige Stefania. Der Knabe lief ins Wasser und begann zu sinken. Die ihm zu Hilfe eilende Schwester wurde ebenfalls von Strom fortgerissen. Beide Kinder wären ertrunken, wenn Fräulein Antczak sie nicht gerettet hätte.

× **Ertrunken.** In Lagiewniki ertrank ein junger Mann. Nach 3stündigem Suchen gelang es die Leiche des, wie es sich herausstellte, 23jährigen Czeslaw Ozdoba, Tokarzewskistraße 12 wohnhaft, zu bergen.

. **Einbruch bei einem Juwelier.** Chaskiel Szalek betrieb in der Petrikauer Straße 14 ein Uhrmacher- und Juweliergeschäft. Infolge der schlechten Zeiten löste Szalek es vor einiger Zeit auf und führte in seiner Wohnung in der Zawadzkastraße 33 einen Handel mit Gold. Vor einigen Wochen bezog seine Familie eine Sommerwohnung in Wisniowa Gura. Szalek begab sich stets über die Feiertage zu seiner Familie. Auch am Freitag reiste Szalek nach Wisniowa Gura. Gestern bemerkte eine Nachbarin einen Fremden, der mit einer Aktentasche die Wohnung Szaleks verließ. Da sie wußte, daß Szalek verreist war, fiel ihr das auf. Sie stellte fest, daß die Wohnung unverschlossen war. Sämtliche Schubläden und Schränke waren aufgebrochen. Die Polizei rief den Wohnungsinhaber herbei, der feststellte, daß Kleidungsstücke und Schmucksachen im Wert von 10 000 Zloty gestohlen worden waren.

a. **Lebensmüde.** Die 24jährige Melanie Wysocka trank gestern in ihrer Wohnung in der Zawiszastraße 9 Gift. Der Arzt der Rettungsbereitschaft ließ sie mit dem Rettungswagen nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführen.

Kunst und Wissen

Großer Gemäldediebstahl. Am Freitag nachmittag wurde in die Villa des Generaldirektors Caspar in Sindlingen bei Frankfurt a. M. eingebrochen. Die Täter drangen mittels Nachschlüssels in das Gebäude ein, wo sie einen van Dyck im Werte von 200 000 M. und einen echten Antonis Palamedesz im Werte von 40 000 RM unter Zurücklassung der Rahmen stahlen. Beide Gemälde sind auf Holz gemalt. Der van Dyck stellt den Christusgang zum Kreuz dar, und der Palamedesz zeigt eine musizierende Gesellschaftsszene. Vorerst fehlt noch jede Spur von den Tätern. Offenbar handelt es sich um Spezialisten für Bilderdiebstähle, denen genau bekannt war, daß sich in der Villa des Dr. Caspar eine wertvolle Gemäldesammlung befindet. Die Versicherungsgesellschaft und der Geschädigte haben auf die Wiederherbeischaffung der Bilder eine Belohnung von 48 000 Mark ausgesetzt.

Aus dem Reich

Zwei Freunde ertrunken

B. Im Fluß Puranka bei Grodno geriet der 18jährige David Elmann beim Baden auf eine tiefe Stelle und sank. Sein Freund Leib Lewin eilte dem Ertrinkenden zu Hilfe, doch erlitt er einen Krampf und beide gingen unter.

Ein ganzes Dorf im Loch

Die Bromberger Behörde wurde auf die sich in Mamlitz, Kreis Bromberg, oft wiederholenden Brände aufmerksam und leitete eine Untersuchung ein, wobei es sich herausstellte, daß die Abgebrannten selbst ihre Anwesen in Brand gesteckt hatten, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. 17 Landwirte, mit dem Dorfschulzen an der Spitze, wurden verhaftet.

Durch Unvorsichtigkeit die Schwester erschossen

a. Im Dorfe Tizalki, Kreis Slupca, hantierte der 22jährige Landwirtssohn Stanislaw Zawada an einem Revolver, wobei ihm seine 11jährige Schwester Jadwiga zusah. Plötzlich ging ein Schuß los und traf das Mädchen, das starb, ehe noch ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte.

B. **Grodno. Ende des Streiks.** Die Arbeiter des Elektrizitätswerks und der Wasserleitung sind zur Arbeit zurückgekehrt.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel der Wilnaer Truppe: „Das schwarze Ghetto“.

Smmertheater. — „Perły Łodzi“

Teatr Kameralny. — Osterwa-Gastspiel: „Ładna historja“.

Rakieta. — „Parade der Stars“.

Wesoły Raj. — Geschlossen.

D. Der heutige Nachtdienst der Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Jankielewicz, Alter Ring 9, J. Steckel, Limanowskistraße 37, B. Gluchowski, Narutowicza 4, St. Hamburg u. Co., Glumna 50, L. Pawlowski, Petrikauer 307 A. Piotrowski, Pomorska 91.

Letzte Nachrichten

Französisches Interview mit dem früheren deutschen Kaiser

Der deutsche Exkaiser ist von einem Vertreter des „Paris Midi“, der sich als Amerikaner ausgab und daraufhin nach Doorn hineinkam, danach gefragt worden, wie er den Hooverplan beurteile und wie es mit Deutschland politisch und wirtschaftlich stände. Die Antwort des Exkaisers bezüglich des Hoover-Vorschlags soll wörtlich gelautet haben:

„Ach, wissen Sie, abgesehen von der Geste, die übrigens ein wenig kommerziell ausschaut, erwarte ich von dieser Seite nicht viel. Sie kennen Deutschland nicht und können das gegenwärtige Durcheinander nicht ermessen. Im übrigen ist Hindenburg nur ein Dieb und bald wird ihn die gerechte Strafe ereilen. Deutschland ist die schönste und die größte aller Nationen und die jetzige Krise wird dem Land bestimmt die Augen öffnen.“

Auf die Frage, was nun geschehen soll, erwidert Wilhelm II.: „Ich bin zu alt... aber das Blut der Hohenzollern steht Deutschland immer zur Verfügung, um es stärker und schöner zu machen.“ Europa und Amerika hätten seiner Meinung nach keine Ahnung von den Gefahren, die uns auflauern: dem Kommunismus und der Gelben Gefahr.

Besonders gehässig spricht der Exkaiser über die Franzosen: „Wir werden ihnen bald eine Lektion erteilen“, erklärte er wütend, und der Pseudo-Amerikaner bekommt folgende Anklage gegen Frankreich zu hören: „Sie sind schuld an der Krise, die auch euch berührt hat. Statt die Kräfte zu sammeln, versucht dieses Volk, sie auseinanderzufügen. Es häuft das Gold, es treibt die Nationen zum Hunger. Frankreich und Belgien sind die Störenfriede der weißen Rassen; ich aber erhalte täglich zahlreichere Briefe, empfange wichtige Delegationen... Morgen wird Deutschland wieder der Hohenzollern, der preußischen Könige, Friedrich des Großen, würdig sein.“

Aus aller Welt

(T) **Furchtbarer Selbstmord eines polnischen Arbeiters in Frankreich.** Auf furchtbare Weise verübte am Freitag ein polnischer Arbeiter in Frankreich Selbstmord. Er steckte eine Dynamitpatrone in den Mund und zündete sie an. Die Explosion war so heftig, daß er buchstäblich in Stücke gerissen wurde. Der Unterkiefer des Unglücklichen wurde etwa 10 Meter von dem Explosionsort aufgefunden. Der Selbstmörder hatte bereits vor der Tat seine Arbeitskollegen von seinem Plan unterrichtet. Als man ihn auslachte und ihm nicht glauben wollte, erklärte er, daß man den Bericht über seinen Tod in den Zeitungen lesen würde.

Die Belohnung für die Ergreifung Kürtens. Der Polizeipräsident von Düsseldorf nahm jetzt die Verteilung der 15 000 Mark vor, die für die Ergreifung des Massenmörders Kürten ausgesetzt worden sind. Die Frau Kürtens erhielt 4000 Mark, während der Rest unter 14 Personen verteilt wurde. Belohnungen erhielten lediglich Privatpersonen.

SPORT und SPIEL

Die polnische Landesmeisterschaft der Leichtathleten

(Eigenbericht der „Freien Presse")

Ko. Die diesjährige Landesmeisterschaften der polnischen Leichtathleten standen unter keinem günstigen Zeichen. Erstens gingen die Meldungen sehr lagsam ein, so daß der oberschlesische Verband mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, um die Startlisten fertig zu machen. Dann war die ganze Organisation wenigstens am ersten Tag derartig mangelhaft, daß man gespannt sein darf, wie sich die Blätter des Inlandes dazu stellen werden. Ein Glück, daß diese Meisterschaften nicht international ausgeschrieben waren, man hätte eine Blamage erlebt, wie sie wohl selten in Oberschlesien vorkommen dürfte. Ewigkeiten dauerte es, bis man die einzelnen Kämpfer an der Start bekam, dann war die Verbindung mit der Presse derartig mangelhaft, daß man sich immer mehrerer Mittelspersonen bedienen mußte, um die Resultate zu erfahren. Trotz mehrfachen Bittens ließ sich der Sprecher am Megafon nicht dazu herab, die Ergebnisse etwas langsamer durchzusagen. Wenn er es nur immer mit der Abwicklung der einzelnen Kämpfe so eilig gehabt hätte, dann wäre es besser gewesen. Die Austragung von neun Konkurrenten mit einigen Vorläufen darf unmöglich vier Stunden in Anspruch nehmen. Dies alles erweckte den Eindruck, als wenn der oberschlesische Verband nicht imstande ist, eine derartige Veranstaltung durchzuführen. So war es wenigstens am ersten Tag.

Die Beteiligung der einzelnen Bezirke war sehr zahlreich. Am stärksten war der Warschauer Bezirk vertreten. Verschwindend klein waren die eingegangenen Meldungen des oberschlesischen Verbandes.

Die Ueberraschung des ersten Tages war wohl der Sieg von Kusocinski über Petkiewicz im 1500 Meterlauf. Gleich zu Beginn hatten sich die beiden Rivalen aus der Zahl der startenden herausgeschält und setzten sich an die Spitze. Kusocinski führte mit einem Meter Abstand vor Petkiewicz. Ungefähr 300 Meter vor dem Ziel setzt Petkiewicz zum Endspurt an und überholt seinen Klubkameraden. Alles dachte schon an einen sicheren Sieg von Petkiewicz. Als das Ziel noch 100 Meter entfernt war, bietet nun Kusocinski seine Letzte Kraft auf. Bald ist er mit seinem Rivalen auf gleicher Höhe. Es entsteht nun ein harter Kampf, aus dem Kusocinski als Sieger hervorgeht. Mit einem Vorsprung von nahezu 10 Meter passiert er vor Petkiewicz das Ziel. Hart wurde auch um die Führung in den Vorläufen über 100 Meter gekämpft. Im Halbfinale lief Trojanowski sogar 10,8 und stellte damit einen neuen polnischen Rekord auf. Der vorjährige Meister Szenajch war scheinbar nicht gut disponiert, den er landete nur schlecht plaziert. Den zweiten neuen polnischen Rekord stellte Nowosielski über 110 Meter Hürden auf, der jedoch nicht anerkannt wurde, da er eine Hürde umgerissen hatte. Interessant war auch der Lauf über 10 000 Meter. Leider waren hier nur drei Mann am Start: Mialkas, Ociepko und Nowacki. Die ersten 14 Runden führte der Posener Mialkas, dann ließ er sich von dem Warszawianka-Mann zwei Runden führen, um dann wieder die Spitze zu nehmen und diese auch bis zum Schluß zu behalten. In der Zeit von 33,30 passierte er das Zielband und stellte damit einen neuen Posener Bezirksrekord auf. Die 400 Meter Hürden wurden eine sichere Sache Maszewski (Polonia Warschau). Von Beginn an führte er das Feld und gewann in 58,2. Im Kugelstoßen blieb Heljasz (Warta Posen) mit 13,63 und im Speerwerfen Mikrut, (Sokol Koronowo) Sieger. In letztgenannter Konkurrenz hatte der Oberschlesier Ziolka einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Mit 55,95 nahm er den zweiten Platz ein und stellte gleichzeitig mit dieser Leistung einen neuen oberschlesischen Rekord auf.

Am zweiten Tag der Wettkämpfe war insofern nur eine Besserung zu verzeichnen, als der Ansager die Ergebnisse langsamer und deutlicher bekanntgab. In der Abwicklung der Kämpfe dagegen herrschte genau das lasche Tempo wie am Vortage. Die Dunkelheit brach bereits herein, als man erst zur Preisverteilung schritt. Die Kämpfe hätten zu mindesten eine Stunde früher fertig sein können, wenigstens die Läufe, da eine ganze Reihe Vorläufe wegen Fehlens der Kämpfer ausfielen.

In den einzelnen Konkurrenzen wurde wieder sehr hart gekämpft. Die Schwerathleten von Kruschender-Pabianice konnten im Hammerwerfen den zweiten und dritten Platz belegen. Suminski warf 31,75 und Fischer 30,65. Der Held des Tages war der Posener Heliasz, sowie der Warschauer Trojanowski. Helisz errang im Hammerwerfen und Diskus den Meistertitel, Trojanowski E. im 100 und 200 Meter-Lauf. Sehr spannend war der Lauf über 5000 Meter, wo Kusocinski mit am Start war. Der Warschauer benahm sich beim Ablauf seinem Konkurrenten gegenüber nicht gerade fein. Trotzdem lief er ein fabelhaftes Rennen. Nicht weniger als drei Gegner überrundete er, und blieb in der guten Zeit von 15:3,5 Sieger. Um den zweiten und dritten Platz kämpften der Bialystoker Szczalkowski und der Oberschlesier Kabut. Beide wechselten in der Führung. Ungefähr 100 Meter vor dem Ziel schoß plötzlich Szczalkowski vor und blieb mit 15:56,2 Zweiter, Kabut wurde mit 16,2 Dritter. Die 800 Meter wurden eine sichere Sache von Petkiewicz, der sich leicht an die Spitze des Feldes setzte und 1:58,9 das Zielband passierte. Maszewski (Polonia, Warschau) sowie Lesicki (Sokol) Bromberg passierten gleichzeitig das Ziel. Dann brach der Warschauer vor Erschöpfung zusammen. Im 200 Meter-Lauf mußte Biniakowsik (Warta, Posen) die Ueberlegenheit des Warschauer Trojanowski E. anerkennen.

Die polnischen Meister für das Jahr 1930 sind:

400 Meter-Hürden: Maszewski (Polonia, Warschau) 58,2.

10 000 Meter: Mialkas (Warta, Posen) 33,30 neuer polnischer Rekord.
Kugelstoßen: Heljasz (Warta, Posen) 13,63.
1500 Meter: Kusocinski (Warszawianka) 4,00.
Stabhoch: Adamczak (Warta, Posen) 3,60.
110 Meter-Hürden: Nowosielski (Cracovia) 15,4 neuer polnischer Rekord, der aber nicht anerkannt wurde.
Speerwerfen: Mikrut (Sokol, Koronowo) 57,13.
Dreisprung: Lukhaus (Bialystok) 13,84.
400 Meter: Biniakowski (Warta, Posen) 51,2.
Hochsprung: Chmiel (Pogon, Kattowitz) 1,77.
Hammerwerfen: Heliasz (Warta, Posen) 32,98.
800 Meter: Petkiewicz 1:58,9.
200 Meter: Trojanowski E. (A. Z. S., Warschau) 22,7.
100 Meter: Trojanwski E. (A. Z. S., Warschau) 10,9.
Diskus: Heliasz (Warta, Posen) 43,28.
4×100 Meter Stafette (Warta, Posen) in der Zusammensetzung Laszczyk, Stawinski, Kruszczynski, Biniakowski 44,6.
5000 Meter: Kusocinski (Warszawianka) 15:3,5.
Weitsprung: Nowosielski 6:81,5.

Die Ergebnisse:

4×100 Meter-Hürden-Finale: 1. Maszewski (Polonia) 58,2; 2. Drozdowski (Kraków, Cracovia) 59,0; 3. Giedgowd (Polonia); 4. Malanowski (A. Z. S., Warschau); 5. Lipinski (A. M. W., Bialystok).

10 000 Meter: 1. Mialkas (Warta, Posen) 33,30; 2. Nowacki (Warszawianka) 34,14; 3. Ociepko (A. Z. S., Warschau). Der Posener stellte einen neuen Posener Bezirks-Rekord auf: Kugelstoßen: 1. Heljasz (Warta, Posen) 13,63; 2, Siedlecki (Legja, Warschau) 12,53,5; 3. Telgner (Sokol, Posen) 12,43; 4. Poral (Legja, Warschau) 12,36; 5. Zajonc (Stadion) 12,32; 6. Rost (Warta, Posen) 11,45.

400 Meter. Für das Finale qualifizierten sich Iwanski (Warta, Posen) 52,2; Biniakowski (Warta, Posen) 52,2; Rzepus (Stadion); Miller (A. Z. S., Warschau); Jaworski A. Z. S., Warschau); Weiß (A. Z. S., Warschau.

1500 Meter: 1. Kusocinski (Warszawianka) 4,00; 2. Petkiewicz (Warszawianka); 3. Lidorowicz (A. Z. S., Wilna); 4. Lesicki (Sokol III, Bromberg); 5. Kuznicki (A. Z. S., Warschau); 6. Skowronski (Warszawianka).

Stabhochsprung: 1. Adamczak (A. Z. S., Posen) 3,60; 2. Majtkowski (Sokol I. Bromberg) 3,50; 3. Zakrzewski (A. Z. S., Posen) 3,40; 4. Mucha (Sokol, Zzeladz) 3,40; 5. Kluck (Sokol, Lemberg) 3,30; 6. Plawczyk (A. Z. S., Warschau) 3,20.

100 Meter: Für das Halbfinale qualifizierten sich: Twardowski (A. Z. S., Warschau) 11,2; Trojanowski (A. Z. S., Warschau) 11,4; Lopacki (A. Z. S., Warschau) 11,8; Szenajch (Warszawianka) 12,4; Czysz (Stadion) 11,2; Kozliki (A. Z. S., Warschau 11,4; Sliwiak (Sokol, Lemberg) 11,2; Gniech (3. Pionier Bajal., Walna) 11,5.

100 Meter. In das Finale kommen: Trojanowski (A. Z. S., Warschau) 10,8; Brysz (Stadion) 11,2; Zaremba, Lada, Sliwiak, Kozlicki, Szenajch wurde von Czysz und Laka auf den dritten Platz gedrängt. Trojanowski stellte mit 10,8 einen neuen polnischen Rekord auf.

110 Meter-Hürden-Finale: 1. Nowosielski (Cracovia) 15,4 neuer polnischer Rekord; 2. Zajusz (Stadion) 16,0; 3. Trojanowski (A. Z. S., Warschau) 16,6; 4. Lukhaus (Bialystok); 5. Twardowski (A. Z. S., Warschau); 6. Wieczorek (Wilna).

Speerwerfen: 1. Mikrut (Sokol I, Bromberg) 57,13; 2. Zytka (Sokol, Königshütte) 55,95,5; 3. Mikrut (Sokol, Koronowo) 55,88,5; 4. Buchala (Cracovia) 54,91; 5. Bobinski (L. K. S.) 54,49; 6. Turczyk (A. Z. S., Posen) 53,63.

Dreisprung: Lukhaus (Bialystok) 13,84; Sliwiak (Lemberg) 13,33; Giedgowd (Polonia, Warschau) 13,22; Nowosielski (Cracovia) 13,18; Sobieraj (A. Z. S., Warschau) 12,28; Warosziewski (Orzel, Warschau) 12,24).

4×100 Meter Stafette. Im Finale laufen: Warta, Posen 45,3; A. Z. S., Warschau, Warszawianka.

400 Meter Finale: 1. Biniakowski (Warta, Posen) 51,2; 2. Iwajnski (Warta, Posen); 3. Müller (A. Z. S., Warschau) 53; 4. Rzepus (Stadion); 5. Janowski (A. Z. S., Warschau); 6. Weiß (A. Z. S., Warschau).

200 Meter. Im Finale laufen: Biniakowski 26,4; Trojanowski II 26,0; Lada 24,0; Sliwiak, Weiß und Gniech.

Hammerwerfen: Heljasz (Warta, Posen) 32,98 neuer Posener Rekord; Suwinski (Kruschender-Pabianice) 31,75); Fischer (Kruschender-Pabianice) 30,65; Karlaszynski (Polizei, Warschau) 29,22; Schramm (Legja, Warschau) 28,63; Mikros (Dombrowa) 28,58.

100 Meter Finale: 1. Trojanowski (A. Z. S., Warschau) 10,9; 2. Sliwiak (Sokol, Lemberg) 11,2; Czysz (Stadion) 11,4; 3. Zaremba (Legja, Warschau); 4. Lada (A. Z. S., Warschau); Kozlicki (A. Z. S., Warschau).

800 Meter: 1. Petkiewicz (Warszawianka) 1,58,9; 2. Maszewski (Polonia, Warschau) 2,00; 3. Lesicki (Sokol, Lemberg) 2,00; 4. Pruszkowski (A. Z. S., Warschau); 5 Jaworski (A. Z. S., Warschau); Skowronski (Warszawiaka).

4 100 Meter Stafette: Warta, Posen 44,6; Pogon, Kattowice 45,8; A. Z. S., Warschau 46; Crakovia, Krakau; Polonia, Warsziwianka. Warta, Posen lief in folgender Aufstellung: Laszczyk, Stawinski, Kruszczynski, Biniakowski.

5000 Meter: Kusocinski (Warszawianka) 15,3,5; Szczatkowski (Bialystok) 15,56,6; Kabut (Pogon) 16,2; Adamczyk Miatka, Puchowski.

Hochsprung: 1. Chmiel (Pogon, Kattowice) 1,77; 2. Ptawczyk (A. Z. S., Warschau) 1,77; 3. Lokajski (Warszawianka) 1,74; Kremcke (Stadion) 1,68; Twardorwski (A. Z. S., Warschau) 1,68; Zweigel (Pogon, Kattowice) 1,68.

Diskuswerfen: 1. Holjasz (Warta, Posen) 43,28); 2. Siedlecki (Legja, Warschau) 40,14; 3. Kozlowski (Bialystok) 39,94; 4. Poral (Warszawianka) 38,41; 5. Stempniewski (A. Z. S., Warschau) 36,41; 4. Zajusz (Stadion) 36,12.

200 Meter Finale: 1. Trojanowski (A. Z. S., Warschau) 22,7; 2. Biniakowski (Warta, Posen) 22,8; 3. Lada (A. Z. S., Warschau) 23,5; 4. Weiß (A. Z. S. Warschau); 5. Gniech (Wilna); 6. Sliwiak (Sokol, Lemberg).

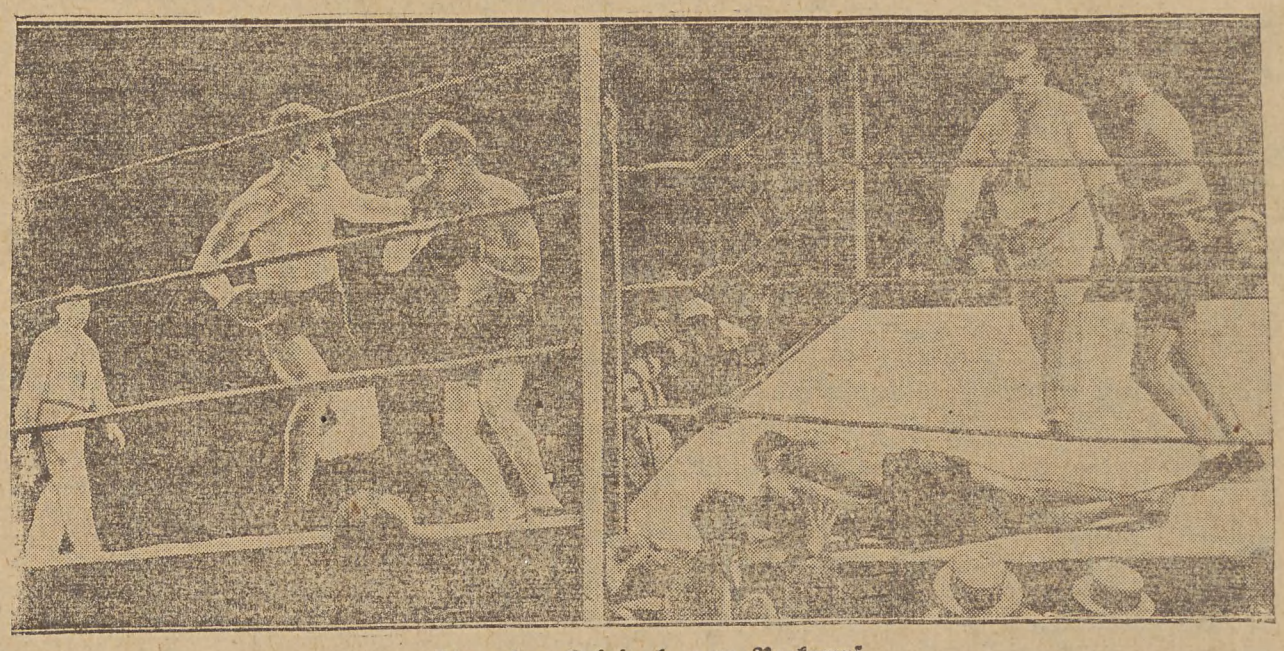
4 400 Meter Stafette: Warta—Posen 3,29.

Ladoumègue lief 1500 m in 3:54,4. Im Stockholmer Stadion begannen die zweitägigen leichtathletischen Wettkämpfe, die eine hervorragende Besetzung aufzuweisen hatten. Der Höhepunkt des ersten Tages war der 1500-Meter-Lauf mit Jules Ladoumègue-Frankreich am Start. Der Franzose durchlief die Strecke trotz der durch Regen aufgeweichten Bahn in der ausgezeichneten Zeit von 3:54,4 und ließ den Norweger Jörgensen (3:57,6) und den Dänen Markersen (3:59,8) überlegen hinter sich.

Eine Te[illegible]

in Forest Hills (U. S. A.) gab es am Freitag, dem dritten Tage der Berufsspieler-Weltmeisterschaften: Howard Kinsey schlug den Engländer Albert Burke mit 10:8, 8:10, 6:4, 6:4. In einem weiteren Einzel blieb Karel Kozeluh über Hunter mit 3:6, 6:3, 6:2, 6:2 erfolgreich, während Kozeluh-Burke das Doppel mit 6:3, 6:2, 6:3 gegen Woods-Heston gewannen.

cs. **Das Tennisturnier um den Davis-Pokal zwischen England und der Tschechoslowakei** endete mit dem Sieg der Engländer im Verhältnis von 4:1. Den Ehrenpunkt für die Tschechoslowakei erlangt der junge Spieler Hecht, der seinen Gegner Austin überwand.



Die ersten Originale vom Boxkampf.
Schmeling (auf beiden Bildern rechts) gegen Stribling. Auf beiden Aufnahmen ist deutlich die Ueberlegenheit Schmelings erkennbar.

SPORT und SPIEL

Die Meisterschaft der Lodzer „A"-Klasse

Orkan der aussichtsreichste Anwärter auf den Meistertitel

Der Sonntag brachte eine teilweise Klärung der bis dahin vollständig ungewissen Lage in der Lodzer A-Klasse: Orkan, der neben Hakoah, dem Lodzer Sport- und Turnverein sowie L. K. S. IB als Kandidat für den Meistertitel in Frage kam, konnte die Reserven des L. K. S. nach überlegenem Spiel überzeugend mit 4:0 besiegen und somit seine Position wesentlich stärken: die wenigsten Verlustpunkte, welche die Karolewer aufweisen, werden wohl den Ausschlag geben. Schon die nächste Zeit kann die harte Mannschaft der Vorstädter, die in technischer Hinsicht auf keiner allzuhohen Stufe steht, dafür aber oft einen beispiellosen Siegeswillen und die nötige Ausdauer zeigt, an erster Stelle finden. Sowohl Hakoah wie auch die Turner, welche mehr Punkte eroberten, haben auch mehr Spiele hinter sich. Als gefährlichster Gegner des Orkan gilt Hakoah, welche sich ebenfalls in recht guter Form befindet: bei etwas Glück können sich die Blau-Weißen, die sowohl technisch wie auch taktisch besser als die Karolewer sind, ohne jedoch die nötige Härte zu zeigen, im Endspurt die Vorstädter hinter sich lassen und sich den begehrten Titel und vielleicht auch den Weg in die Liga (Zukunftsträume!) sichern. Da die Hakoah obendrein weniger schwere Treffen als Orkan auszutragen hat, kann ihr diesmal der große Wurf gelingen. Der beachtenswerte 3:1-Sieg über Burza, den sie gestern erzielen konnte, deutet darauf hin, daß die Hakoahner mit Ernst dem ersten Platz in der Tabelle anstreben. Zeigen sich die Blau-Weißen in den übriggebliebenen Spielen in gleicher Form, dann kann der Lokalmeister für 1931 Hakoah heißen. Auffällig hat der Lodzer Sport- und Turnverein in letzter Zeit nachgelassen: starker Favorit und fester Tabellenführer bis zur zweiten Runde, bis zu welcher er ohne Niederlage dastand, können sich letztens selbst schwächere Verein, welche den Konkurrenten der Schwarz-Weißen, welche sich aber an erster Stelle behaupten konnten, die Meisterschaft, auf welche ihre Gönner immer noch zählen, kosten. Da aber die Turner in sehr schwacher Form sind und in letzter Zeit in der Mannschaft Verschiebungen an der Tagesordnung sind, was bekanntlich selten Nutzen bringt, muß damit gerechnet werden, daß sie in den entscheidenden Treffen kaum zur Geltung kommen und daher ihre Gegner vorlassen werden müssen. Zeigt die Defensive der Schwarz-Weißen trotz schwächerer Punkte noch annehmbare Leistungen, so ist es mit dem Sturm sehr schwach bestellt. Letztens bot dieser in der Aufstellung: Bergmann, Silnicki, Binecki, Krulewiecki, Triebe eine jämmerliche Leistung — ohne Ehrgeiz und Schußlust konnte er gegen die ehrgeizige und entschlossene Verteidigung der Widzewer nie zur Geltung kommen. Eine große Niete war Krulewiecki, während Silnicki und Binecki getrost in der II. Mannschaft hätten verbleiben können. Allein Bergmann kam von Zeit zu Zeit zur Geltung.

Nach den letzten, aber weniger erwarteten Resultaten hat die Tabelle folgendes Aussehen angenommen:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Lodzer Sport- u. Turnverein	16	21:11	35:15
Hakoah	15	21:9	38:24
Orkan	14	20:8	30:15
W. K. S.	15	18:12	26:16
L. K. S.	14	16:12	40:28
Widzew	16	16:16	28:30
Touring-Club	14	14:14	29:32
Burza	15	13:17	22:34
S. K. S.	17	11:21	23:38
P. T. C.	13	11:15	15:34
K. K. S.	14	4:24	17:38

a. r.

Keine Ueberraschungen in der Liga

Siege der Platzwirte

Zur Abwechslung blieben diesmal die gewohnten Ueberraschungen im Lager der Auserwählten aus: keine Mannschaft wollte sich gastfreundlich zeigen, und überall konnten die Platzwirte ihren Gästen beide Punkte abnehmen, oft aber erst nach hartem Kampf.

Schwer fiel es der Garbarnia, L. K. S. mit 2:1 zu besiegen, denn die Lodzer Mannschaft, welche im veränderten Bestand antrat (ohne Trzmiela und Pegza), war ein gleicher Gegner der Platzwirte, die mehr Entschlossenheit vor dem Tor zeigten. Bei etwas Glück hätte L. K. S. das Spiel unentschieden gestalten können — ja selbst ein knapper Sieg hätte dem Spielverlauf entsprochen. Leider versagte der Angriff, welcher annehmbar von Karasiak geführt wurde, im Schuß. Durch den Verlust der beiden Punkte kam L. K. S. auf den 8. Platz in der Tabelle.

Das Haupttreffen des Tages fand in Lemberg statt, wo sich Pogon und Legja, welche bis dahin die wenigsten Punkte verloren haben, im erbitterten Kampf gegenüberstanden. Beide Mannschaften zeigten sich durchaus ausgeglichen und nur der Glanzleistung von Kossok hat es Pogon zu verdanken, daß sie das Spiel mit 2:1 für sich abschließen konnte. Während die Lemberger auf der dritten Position landeten — selbst Wisla, den Tabellenführer ernstlich bedrohend —, begnügten sich die Warschauer mit dem 4. Platz in der Tabelle.

Warta erteilte bei sich zu Hause dem Ruch eine empfindliche Lektion: nach überlegenem Spiel der Platzwirte mußten die Oberschlesier, deren anfänglichen Erfolge seit einer gewissen Zeit Schlappen Platz machen mußten, mit 6:1 besiegt, das Feld räumen. Anfangs noch an der Spitze der Tabelle, ist Ruch auf 7. Stelle zu finden, während Warta, deren Form anhält, die 2. Position einnehmen konnte.

Kaum besser als Ruch erging es der Lemberger Lechja in Warschau: eine 5:1-Niederlage mußte der Liganeuling, welcher anfänglich für die größten Sensationen sorgte, von der Warszawianka einstecken, die nun ein klares Antlitz besitzt und nicht mehr zu den unberechenbaren Mannschaften gezählt wird. Als weit schwächerer Gegner, kamen die Lemberger nur in der ersten Halbzeit zur Geltung. Die Lechja scheint nun als Außenseiter, während Warszawianka in der oberen Tabellenhälfte zu finden ist.

Die Reihenfolge in der Tabelle ist folgende:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Wisla	11	15:7	32:15
Warta	11	14:8	32:17
Pogon	10	14:6	22:16
Legja	10	12:8	24:14
Garbarnia	9	11:7	16:7
Warszawianka	11	10:12	28:29
Ruch	11	10:12	18:24
L. K. S.	11	9:13	20:21
Polonia	11	9:13	19:26
Cracovia	11	9:13	18:26
Czarni	10	7:13	14:26
Lechja	10	6:14	11:34

a. r.

Die gestrigen Rennen in Ruda

Bei schönem Wetter kamen die gestrigen Pferderennen zum Austrag, die von ungefähr 5000 Personen besucht waren. Für den Totalisator herrschte ein so reges Interesse, daß die Polizei dort Ordnung schaffen mußte. Trotz der Not der Zeit konnten viele Wettende ihr Geld an der Kasse nicht loswerden.

Die Ergebnisse der einzelnen Läufe stellten sich wie folgt dar:

1. Lauf über 1600 Meter um 4000 Zl.: 1. Gasparone von B. Piradoff (Jockey Jednaszewski), 2. Jerry von K. und S. Ender (Reiter Michalski), 3. Epsom von Natalin (Jockey Magdalinski). Zeit 1 Min. 41 Sek. Leichter Sieg um 4 Längen. Tot.: 52 Zl.

2. Lauf über 1300 Meter um 1500 Zl.: 1. Rawa von R. Rogowski und K. Kozminski (Stalljunge Rok), 2. Mumm von J. Sosnkowski (Jockey Magdalinski), 3. Maur von Ktery Szepietow (Stalljunge Lewandowski). Dudlie, Bayerland und Nurt aus dem Rennen gezogen. Zeit 1 Min. 21 Sek. Leichter Sieg um 4 Längen. Tot.: 55 und 32, 35 Zl.

3. Lauf über 2100 Meter um 1800 Zl.: 1. Tout en Haut von S. Geszajta (Reiter Michalczyk), 2. Baccarat von A. Tunski (Jockey Jednaszewski), 3. Antypka vom 8. Reiterschützenregiment (Reiter Bews). Etyl und Gasparone zurückgezogen. Zeit 2 Min. 20½ Sek. Kampf um eine Kopflänge. Tot.: 19 Zl.

4. Lauf (Hindernisse) über 3200 Meter um 4000 Zl.: 1. Iwan II von der 27. Artilleriedivision (Reiter Stempowski), 2. Frasquita von A. Tunski (Reiter Tunski), 3. Bina II von W. Daszewski (Stalljunge Kasprzak). Haga zurückgezogen. Zeit 3 Min. 59 Sek. Leichter Sieg um 3 Längen. Tot.: 36 und 17, 14 Zl.

5. Lauf über 1600 Meter um 1200 Zl.: 1. Semper Idem von J. Sosnkowski (Jockey Magdalinski), 2. Filut von Baron Rummel (Reiter Michalczyk), 3. Pengö von L. Dydynski (Jockey Jednaszewski). Ixora, Margarete und Moscou zurückgezogen. Zeit 1 Min. 42 Sek. Leichter Sieg um 2 Längen. Tot.: 43 und 21 21 Zl.

6. Lauf (Hürden) über 2400 Meter um 1000 Zl.: 1. Pertharite von W. Wonsowski (Reiter Blaszczyk), 2. Bulawa von L. Dydynski (Jockey Gajewski), 3. Con Amore von Baron Lewartowski (Reiter Raniewicz). Stalljunge Kmiec auf Indiana stürzte bei der 3. Hürde. Epilog und Baletniczka wurden zurückgezogen. Zeit 2 Min. 52 Sek. Leichter Sieg um 6 Längen. Tot.: 21, 11 und 11, 11 Zl.

7. Lauf über 2100 Meter um 1500 Zl.: 1. Burla von Ktery Szepietow (Stalljunge Lewandowski) und Grisette von B. Rogowski und K. Kozminski (Stalljunge Rok). Beide Pferde gingen Kopf an Kopf durchs Ziel. Giewont II zurückgezogen. Zeit 2 Min. 16 Sek. Tot.: 13 und 14, 14 Zl.

Die nächsten Rennen finden übermorgen statt.

M. O.

Stefanski polnischer Chausseemeister

cs. Gestern wurde auf der Strecke Thorn—Bromberg—Graudenz-Culm—Thorn (186,4 Klm.) die polnische Chausseemeisterschaft ausgetragen. Den ersten Platz nahm Stefanski (A.K.S.) in der Zeit von 6,15,59 ein, zweiter wurde Klosowicz (T.Z.S.-Lodz) in 6,23,59, als dritter ging Targonski (Legja) durchs Ziel, es folgten: Michalak (Legja), Olecki (Legja) und Wiencek (Bromberg). Die Fahrer des L. K. S.: Hofschneider, Bartosiak und Odartus wurden nicht an Start gelassen, obgleich sie vollständig formell angemeldet worden sind, weshalb dieser Klub dagegen Protest einlegen will.

In der Lodzer Bürgerschützengilde fanden gestern Wettschießen statt, an denen der Schützenverband, LKS, und WKS teilnahmen. Die Konkurrenzen in der 1. und 2. Klasse waren hart umstritten. Das beste Resultat erzielte WKS, dessen Schützen die meisten Punkte erlangten. Außer diesen Wettschießen traten die Schützen der Gilde zum Kampf um die Schützenklasse an. 16 der Teilnehmer, darunter drei Damen, erzielten die erforderliche Punkteanzahl und gelangten in die 3. Klasse.

cs. Die Fußballspiele um die Meisterschaft der A-Klasse brachten nachstehende Ergebnisse: in Warschau: Makkabi — Swit 3:2, Skra — Marymont 4:3; in Lemberg: Pogon (Stryj) — Ukraina 1:1, Sokol — Pogon 4:2, Polonia — Switez 2:1, Lechja — Revera 3:0; in Krakau: Wawel — Legja 2:2, Korona — Olsza 3:2. Zwierzyniecki — Krowodrza 5:1, Fablok — Wisla Ib 2:1.

es. Die Wiener Hakoah weilte in Krakau und gewann dort das Fußballspiel gegen die Cracovia im Verhältnis von 3:1 (1:0).

es. Schlesien — Posen. In Kattowitz fand gestern der Städtekampf Schlesien — Posen statt, der mit dem Sieg der schlesischen Elf endete, die ihre Gegner mit 5:2 (4:0) schlug. Die Tore für Schlesien erzielte: Kuchta, Latusinski und Bros.

cs. Y. M. C. A. Korbballmeister von Lodz. Das entscheidende Treffen um die Lodzer Korbballmeisterschaft endete mit dem unerwarteten Sieg der Y.M.C.A.-Mannschaft über L. K. S. im Verhältnis von 23:18 (13:13). Die L.K.S.-Leute konnten in der zweiten Spielhälfte nicht mitkommen.

es. Bochenski stellt einen neuen polnischen Rekord auf. Während der gestrigen Schwimmkämpfe des Warschauer A. Z. S. gelang es Bochenski, im 300-Meter-Schwimmen mit 3,58 den polnischen Rekord zu überbieten. Auch die 4×100-Meter-Staffel (Makowski, Olszewski, Matysiak und Bochenski) stellte einen neuen polnischen Rekord auf, indem sie die Strecke in 4,45,2 zurücklegte.

Die gestrigen Ringkämpfe im Sportzirkus. Der erste Kampf Poschoff — Luppa verlief unentschieden, nachdem Luppa wegen brutalen Kämpfens eine Verwarnung erhalten hatte. Stibor gelang es, nach 15 Minuten seinen Gegner Krumin durch Vordergriff auf den Rücken zu legen. Wajnura — Steinke kämpften unentschieden. Der vierte Kampf Szczerbinski — Lalkajs endete nach 2 Minuten mit einem Siege Szczerbinskis. Durch Doppelnelson unterlag Sudakoff in der 13. Minute seinem Gegner Pinecki.

Heute treten an: Steinke — Lalkajs, Poschoff — Stibor, Pinecki — Wajnura, Szczerbinski — Luppa, Krumin — Seint Mars. Außerdem hat sich der Lodzer Adam Pietrzak zum Kampf gemeldet.

Südafrika im Tennis voraus

Bei trüber Witterung begann am Freitag der internationale Klubkampf zwischen Rot-Weiß und den Südafrikanern. Den Anfang machte Henkel gegen Farquharson. Beide spielten reichlich unsicher. Der lange Südafrikaner glänzte durch schöne technische Schläge und Härte, doch reichte die Sicherheit des Berliners zum 6:4, 6:4-Gewinn der ersten beiden Sätze aus. Auch im dritten Satz leistete sich Farquharson wiederholt Doppelfehler und zahlreiche leichte verschlagene Bälle, so daß es bei 4:0 nach einem sicheren Siege des Deutschen aussah. In diesem Moment wurde der bisher nachlässig spielende Südafrikaner energischer, glich auf 4:4 aus und holte sich noch ganz unerwartet den Satz 7:5. Nach der 10-Minuten-Pause blieb Farquharson im Angriff, während der Deutsche sich nur noch verteidigte, und es stand rasch 5:0 für Farquharson. Den vierten Satz gewann der Südafrikaner 6:2 und den fünften Satz 6:4, so daß der erste Gewinnpunkt für Südafrika erzielt war.

Deutsche Erfolge in Nordwijk

Weitere deutsche Erfolge bei den holländischen Tennismeisterschaften brachte der Freitag. Haensch schlug den Holländer Knottenbelt 6:2, 6:2, 6:1, im Damen-Einzel erledigte Frau Schomburgk die Französin Berthet 6:3, 6:0. Frau Friedleben hatte drei Spiele zu absolvieren. Nach Siegen über Frl. de Vilder und Frl. Z. Kerckhoff lieferte sie der Italienerin Valerio einen Kampf, den sie schließlich mit 1:6, 8:6, 6:4 für sich entschied. Die deutsche Junioren-Meisterin Frl. Pflügner-v. Ende wurde nach einem Sieg über Frau Dros-Canters von der Französin Henrotin 8:6, 6:1 ausgeschaltet. Kuhlmann-Haensch setzten sich weiter durch, im gemischten Doppel behaupteten sich nur Frl. Horn-Haensch, während das Paar Pflügner-v. Ende-van Eeck der Kombination Henrotin-Zappa unterlag.

Die U. S. A.-Davispokalmannschaft in Paris. Die amerikanische Davispokal-Mannschaft ist in Paris eingetroffen. Sie hat sogleich auf den Tennisplätzen im Stade Rolland-Garos mit dem Training für das Interzonen-Finale Amerika — Europa begonnen.

Druck und Verlag:
„Libertas" Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Die kleine Heilige

ROMAN VON K. VON MÖNCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

[18

Der eigentümliche Klang dieses Instruments, das nur in der Menge wirkt, wurde durch das Lärmen der anderen übertönt, so daß des Russen melancholisch exotischer Ausdruck mehr komisch als ernst zu nehmen war. Derweilen stimmte der Italiener seine Geige. Bei dem wilden Durcheinander von Tönen um sich her war es für ihn nicht leicht, sich zurechtzufinden; doch er schien an diese Katzenmusik schon gewöhnt und hatte sein Instrument bald spielbereit.

Er begann eines seiner beliebten Volkslieder anzustimmen. Als die anderen, dann einfallend, sich anschickten, ihn zu begleiten, suchte er die mancherlei Unkorrektheiten durch den Klang seiner volltönenden Stimme zu korrigieren. Nur ihm war es um die Musik an sich zu tun, die anderen hatten mehr Freude an dem von ihnen verursachten Lärm und der dadurch erzeugten Stimmung.

Gustav Bergengrün blies auf einer Flöte mit voller Hingabe und sehr falsch. Er ahnte auch nicht, wie lächerlich sich sein schon an und für sich dickes Gesicht durch das Aufblähen der Wangen ausnahm.

Ferdy Bergengrün hatte sich auf einem Saxaphon versucht, dieses aber aus Mangel an Schulung wieder niedergelegt. Er zog es jetzt vor, sich zu Gerda zu begeben, neben der er sich in einen tiefen Sessel niedersinken ließ. Seine nachlässige Haltung, mit der er seine langen Beine weit von sich streckte, veranlaßte Gerda, sich automatisch in steifer Haltung gerade hinzusetzen und ihm keinen Blick zu gönnen. Eine Unterhaltung wäre zudem bei dem Höllenlärm undenkbar gewesen.

Ihr Ohr litt schwer unter der ungezügelten Wildheit dieses Tondurcheinanders. Da die unfreiwilligen Disharmonien immer stärker wurden, versuchte der musikalisch begabte Sorelli, auf dessen Spiel eigentlich niemand mehr achtete, seinen Bogen, in Ermangelung eines Taktstockes, durch die Luft zu schwingen und vermittels seiner Stimme die Instrumente zu übertönen, was ihm aber nicht gelang.

Da sprang plötzlich Meta auf einen Stuhl, nachdem sie ihren Sonnenschirm ergriffen hatte. Diesen schwenkte sie wenigstens taktfest über ihrer aller Häupter, wobei sie es nicht verschmähte, dem einen oder anderen bei einer Entgleisung mit ihrem Taktstock auf den Kopf zu schlagen. Diese praktische Maßregel half mehr als die wild beschwörenden Gesten des Italieners. Es kam etwas wie System in das Ganze.

Wenn Frau Bergengrün geahnt hätte, was ihre kleine Pflegebefohlene in dieser Stunde durchmachen mußte, sie hätte das vor Empörung und Heimweh zitternde Kind sicherlich zu sich geholt.

Frau Bergengrün war von der Art und dem Treiben ihrer Kinder keineswegs entzückt, aber sie wußte, daß ihr das ewige Paktieren mit ihren Kindern höchstens ein mitleidiges, wenn nicht gar belustigtes Achselzucken von ihnen einbrachte. Doch das zog sie den Stürmen vor, die unausbleiblich über sie und das Haus rasten, wenn sie einmal versuchte, ihren Willen durchzusetzen.

Sie hing an ihren Kindern mit großer Liebe und ließ nicht von dem Wahn, daß Gegenliebe nur durch Nachgeben erreicht würde.

Meta hatte sie insofern unter Kontrolle, als das Mädchen finanziell noch von ihr abhängig war. Aber die leichtfertigen Brüder waren stets mit Hilfe bereit, weil Meta die Seele aller Unternehmungen war und die „Freunde" nur ihretwegen kamen.

Unterdessen betrachtete Ferdy den neuen Gast in überheblich kritischer Art, kam dann zu dem Schluß, daß die Kleine „verdammt" hübsch und apart sei. Als sie auf seine in lässiger Stellung vorgebrachte Anrede keine Antwort gab, traf er unwillkürlich Anstalten, sich gebührlich aufzuraffen. Die jungen Damen seiner Bekanntschaft ließen sich selbst gehen, und da hatte er keine Bedenken gehabt, seine schlechten Manieren auch vor Gerda herauszukehren.

„Nun, Fräulein von Gülow", sagte er, als endlich das Konzert beendet war, „hat die Juhu Ihnen schon einen ihrer beliebten philosophischen Vorträge gehalten?"

„Juhu?" fragte Gerda verständnislos.

„Ach, Sie kennen also noch nicht den Julia von mir verliehenen Spitznamen? Sie heißt nämlich Juhu, seitdem sie sich einmal in einen bayerischen Bergführer verliebt hatte. Es lag für uns begründeter Verdacht vor, daß sie dort mit ihm, auf einsamer Bergeshöhe, neben dem Jodeln auch das Küssen gelernt hat."

„Verdacht!" warf Julia verächtlich dazwischen. „Als wenn ich es nicht frei eingestanden hätte, wenn es der Wahrheit nahegekommen wäre! Für mich existieren nicht Standesunterschiede, wenn zwei Menschen sich gern haben. Gerda, du brauchst dich also nicht sittsam zu erregen. Diese Anekdote, stets aufgewärmt, ist nur eine der vielen, die Ferdy auf mein Konto in die Welt zu posaunen für zweckentsprechend hält."

Gerda faßte die Kränkung für Julia weit ernster auf als die Betroffene selbst. Impulsiv hielt sie ihr die Hand hin. Es war ihr, als müßte sie das Mädchen vor Beleidigungen schützen.

„Ich glaube nichts Unfeines von dir, Julia", sagte sie schnell.

Ihr Ernst wirkte in diesem Kreise verwunderlich. Julia wurde ein wenig verlegen. Die unzarte Anspielung des Bruders hatte sie kalt gelassen. Nun fühlte sie wohl, daß Fremde aus solchen Reden falsche Schlußfolgerungen ziehen mußten. Sie nickte Gerda mit mehr Wärme zu, als sie sonst zu zeigen pflegte.

Ferdy blinzelte Pjoter Simonowitsch lächelnd zu, woraufhin dieser eine Grimasse schnitt und sich zu Meta gesellte.

Es wurden Liköre und Tee herumgereicht, und Meta ermunterte zu immer neuem Einschenken.

Schließlich aber erklärte Julia auf das Bestimmteste, es sei des Trinkens genug, und mit mehr Energie als Grazie brachte sie die Flaschen hinter Schloß und Riegel.

(Fortsetzung folgt.)



Christliche Gewerkschaft

Sonntag, den 19. Juli, ab 2 Uhr nachmittags, veranstalten wir im eigenen Garten in der Petrikauer Str. 249, ein

Sternschießen
(Glasstern)

verbunden mit vielen Zerstreuungen, u. a. Scheibenschießen, für Damen Hahnschlagen usw.

Alle Freunde und Gönner der Gewerkschaft ladet hierzu freundlichst ein

die Verwaltung.

Bei ungünstiger Witterung wird das Sternschießen für den 26. Juli verlegt. 11939

2 August, d. J. im
Garten Gielanka
großes Gartenfest
des Lodzer Musikvereins „Stella".

SERVUS
Beste neuzeitige
Präservative
aus seidenartigem, hygienischem, haltbarem und dünnem Gummi.

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 11511
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Południowastraße 28. Telefon 201-93
Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Dr. med. N. ROSEN
Zahnchirurg 11570
Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik
Andrzejstraße Nr. 7, Tel. 216-57
von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Zahnärztliches
Kabinett **TONDOWSKA**
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 11821

Soeben erschien im Verlag der Europäischen Revue:

Europa-Dokumente

I.

Das Briand-Memorandum
und die
Antwort der europäischen Mächte

In deutscher Sprache herausgegeben auf Grund der amtlichen Unterlagen

Enthält die ungekürzten offiziellen Texte der französischen Denkschrift und der Antworten aller 26 europäischen Regierungen.

Preis RM 1,50

Die „Europäische Revue" erweitert ihre Tätigkeit durch die Herausgabe wichtiger Dokumente zu den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der europäischen Zusammenarbeit.

Die „Europäische Revue" gibt dem deutschen Leser durch ihre „Europa-Dokumente" die Möglichkeit sich zu billigstem Preis die Unterlagen zum Studium der grossen deutschen und europäischen Politik zu beschaffen. Die Reihe wird im Anschluss an die Genfer Verhandlungen in freier Folge festgesetzt.

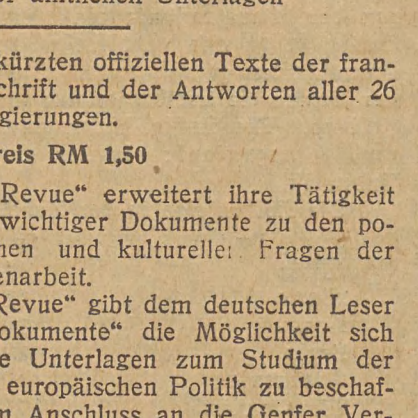
Die „Europäische Revue" beginnt ihre Dokumentsammlung mit der kompletten Wiedergabe des diplomatischen Schriftwechsels um das Briand-Memorandum, unter Benutzung der amtlichen Quellen, mit Einleitung von zuständiger deutscher Seite.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag der Europäischen Revue
Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

Dr. med. SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 11818

Gelegenheitskauf
Abreisehalber ist eine Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung günstig zu verkaufen Lipowa 26, bei E. Sima. 2884



Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164.**
Tel. 114-20. 8819

Der schönste Erholungs- und Urlaubsaufenthalt ist die am Walde ruhig, staubfrei gelegene
Pension und Sanatorium „Draublick"
mit dem herrlichen Kärntner Alpenpanorama. 20 Minuten vom Wörthersee, gute Küche. Aich, Velden am Wörthersee, Oesterreich. 2883

Dr. med. 1169
Heinrich Różaner
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten. — Elektrotherapie.
Narutowicza (Dzielna) 9. Telefon 128-98.
empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.



Achtung!
Sweater-Fabrikanten
Gebe bekannt, daß man Reißverschlüsse
„REOR"
zu Fabrikspreisen bei mir erhalten kannt.
H. Apfelbaum
Północna 2, Tel. 142-92,
Vertreter obiger Firma.

Suche zum 1. Okt. 1931 od. später Stellung als
erster Beamter
mögl. selbständigen Wirkungskreis auf größerem Gute. Bin evangel., 29 Jahre, ledig, mit sämtl. landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, langjährige Praxis auf größeren Gütern Posens und Pommerellens, welche ich durch gute Zeugnisse und Referenzen nachweisen kann. Deutsches Staatsexamen bestanden. Gefl. Offerten erbitte unter „Nr. 11921" an die Gesch. der „Fr. Pr."

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein
Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.
Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.
Pastor Diet

Agenturgeschäft sucht
Lehrling
mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt. Offerten unter „O. K. 15" sind in der Geschäftsstelle der „Freien Presse" niederzulegen. 2880

Bunte Presse

Wie entsteht ein Volkslied? Ungarische Landarbeiter sitzen in der Mittagspause beisammen und singen. Ein Mädchen erweitert die dritte Textzeile eines bekannten vierzeiligen Liedes, die Melodie muß infolgedessen ebenfalls umgestaltet werden. Sodann wird die vierte Zeile in gemeinsamer Beratung neu gedichtet und komponiert, damit sie der dritten entspreche. Weil die erste Zeile mit der vierten musikalisch identisch sein muß, bleibt nur die zweite Zeile des alten Liedes (mit neuem Text) bestehen. An der Schöpfung ist der ganze Kreis beteiligt. Text- und Musikwendungen werden mit Eifer vorgeschlagen, diskutiert, verworfen oder angenommen. Nach einer halben Stunde ist das Kunstwerk vollendet, am nächsten Sonntag singt man es im benachbarten Dorf, zwei Jahre später zeichnet es ein Folklorist 400 Kilometer vom Entstehungsort und ohne Wissen von Ort und Zeit der Entstehung auf.

Ein neuer Straßenbaustoff. Gegenwärtig werden in der Tschechoslowakei bei Stupava Versuche mit einem neuartigen Straßenbaumaterial, dem „Sibedyr", unternommen, auf das bereits das tschechoslowakische Patent erteilt wurde. Es ist dies eine Erfindung des Oberbaurates Ing. Dyrynk. Das Material setzt sich in der Hauptsache aus Beton, Glasmehl und Wasserglas zusammen, wobei der Beton nur aus der halben Menge Zement bereitet wird, als sonst beim Bau von Betonfahrstraßen notwendig ist. Das neue Straßenbaumaterial enthält also Bestandteile, die durchweg heimischer Herkunft sind. Es zeichnet sich durch bedeutend kürzere Härtungsdauer (sieben Tage) und durch größere Widerstandsfähigkeit gegen Abnützung durch Wagenräder, Pferdehufe usw. als auch gegen Einwirkung von ätzenden Stoffen wie Säuren usw. aus. Die bisher mit dem neuen Material gemachten Erfahrungen sind günstig.

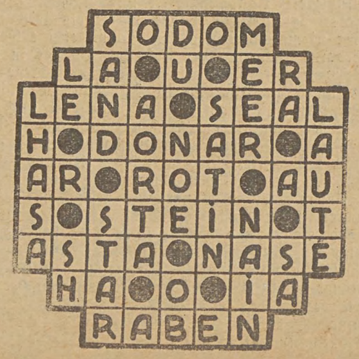
Kannibalenkinder. Die Lebensbedingungen in Afrika sind heute ganz anders wie einst. Innerhalb einer Generation sind aus Menschenfressern wohlanständige Beamte geworden. Statt Festen, Menschenopfern und allerlei Zaubereien bewegt sich heute das Interesse des Afrikaners, zum Teil wenigstens, um die letzten Kaffeepreise oder um die Börsennotierungen von Sisal. Dieser Umschwung der Verhältnisse wird in einem Artikel „Soziale Wandlungen in Ostafrika" geschildert, den Professor Dr. R. Thurnwald im Juni-Heft 1931 der „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie" (Verlag C. L. Hirschfeld, Leipzig) veröffentlicht hat, und der auf den Ergebnissen seiner letzten Forschungsreise in Afrika fußt, von der er soeben zurückgekehrt ist.

Kaffeesucht. Ueber einen Fall von Kaffeesüchtigkeit berichtet die „Koralle". Es hat damit folgende Bewandtnis: In der Gesellschaft der Aerzte in Wien berichtete H. Schlesinger über einen Mann, der dem Allgemeinen Krankenhause wegen Schilddrüsenvergrößerung zugewiesen wurde. Bei der Vorgeschichtsaufnahme machte der Patient folgende bemerkenswerten, von seiner Frau und Familie bestätigten Angaben: Seit der Kindheit ungeheurer Durst nach Milchkaffee. Schon als Kind 1—1½ Liter pro Tag getrunken, mit ansteigender Pubertät noch mehr. Später suchte er Befriedigung durch alle zu Gebote stehenden (nicht beträchtlichen) Geldmittel. Zur Zeit der Krankenhausaufnahme trank er 8—12 Liter Kaffee am Tag; Jahresverbrauch über 80 Pfund Kaffee und über 3500 Liter Milch. Den größten Teil seines nicht großen Einkommens steckte er in Milchkaffee, wodurch seine Familie oft in Not kam. Keine körperlichen Schäden, auch keine Magenerweiterung, nur die Ausscheidung durch die Niere verzögert. Als Erklärung gab der Patient an, der Vater wäre rabiater Alkoholiker gewesen, daher die ererbte Trunksucht auf Milchkaffee abgeleitet. (Welche Erklärung den neurotischen Sinn dieser Kaffeesucht. — Flucht vor Alkohol angesichts einer gefühlten Bedrohung durch den väterlichen Alkoholismus — angibt, nicht aber die Ursache.) In der Diskussion teilte der Wiener Psychiater E. Stransky mit, daß merkwürdigerweise am Vortragstage eine Frau zu ihm gekommen sei, die seit zwei Jahren täglich 5—6 Handvoll Kaffeebohnen zu sich nimmt, sie seien „so süß wie Nüsse". Sie ist nicht nur kaffeesüchtig, sondern läuft auch schnüffelnd hinter Autos her (Benzolsucht). Bei Entzug des Kaffees wurden bei einem Patienten, der vor einem Jahre 6—8 Tassen pro Tag trank, keine Abstinenzerscheinungen beobachtet, während O. Marburg einen Kaffeesüchtigen beobachtete, der nach Kaffee-Entzug epileptoforme Anfälle bekam. Der Kaffeebohnenmißbrauch ist sehr selten.

Schwierige Postbestellungen. In einigen Teilen der Welt findet auch heute noch die Postbestellung in eigenartigen Formen statt. Auf einigen kleinen Inseln der Tonga-Gruppe, denen sich die Schiffe bei unruhigem Wetter infolge der vorgelagerten Korallenriffe nicht gut nähern können, werden, wie im „Daily Herald" berichtet wird, die Briefe, und es sind nicht viele, mit Hilfe von Raketen nach der Insel hinübergeschossen. Auf einer kleinen Insel südlich Island werden Briefe bei günstigem Winde in Flaschen gesteckt und gut verkorkt; dann wirft man die Flaschen in das Wasser; sie segeln dann nach dem Festlande hinüber, wo sie durch die Anwohner gesammelt und weiterbefördert werden. In der Magellan-Straße gegenüber von Feuerland hängt an einer Stelle ein mächtiger Korb an einem Felsen, sorgfältig mit Ketten befestigt. Er wird von vorbeifahrenden Schiffen geöffnet, und die darin befindliche Post wird zur Weiterbeförderung mitgenommen, während die eingegangene in den Korb gelegt wird.

Das älteste deutsche Geschäftsbuch. In einem Schlößchen bei Nürnberg entdeckte man ein in lateinischer Sprache geschriebenes Buch. Es handelt sich um das Geschäftsbuch eines Jahres der Nürnberger Patrizier Holzschuher aus dem Jahre 1305. Die alte bekannte Patrizierfamilie handelte damals im kleinen mit feinen flandrischen Tuchen, die nach der Elle ausgeschnitten und verkauft wurden. Das über 600 Jahre alte Buch ist wohl das älteste Geschäftsbuch in Deutschland und das drittälteste Europas; nur Genua und Florenz besitzen ältere. Wie aus dem Buch hervorgeht, borgte damals alles, vom höchsten Adel bis zum Bürger. 60 Adelsnamen und 186 Nürnberger Bürger sind als Schuldner verzeichnet. Einer davon aus dem Geschlecht der Trundinger schuldete nicht weniger als 510 Pfund Heller, oder nach heutigen Begriffen die respektable Summe von 30—50 000 Mark. Er verpfändete dafür ein ganzes Dorf bei Burgbernheim. Sein Vetter, der Domherr in Bamberg war, stand ihm nicht viel nach. Das Buch enthält zahlreiche Angaben, die der Nürnberger Patriziergeschichtsforschung bisher unbekannt waren. Das flandrische Tuch war eine äußerst kostspielige Sache, eine Elle, also wenig mehr als ein halber Meter, kostete 25 Mark nach unseren Begriffen. Für die gestundeten Beträge mußten die Schuldner hundert Prozent Zins per anno zahlen. Der Fund beweist einwandfrei, daß der Kleinhandel den Aufstieg in den Patrizierstand keineswegs hemmte und nicht nur die Grundeigentümer Patrizier wurden.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus den letzten „Feierstunden"



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 25 Lodz, Montag, den 13. Juli 1931

Barmherzigkeit

Das Beste, was die Menschenseele fühlt,
Was Tränen lindern kann und Wunden kühlt,
Was göttlich uns erhält in wild'ster Zeit:
Das ist die himmlische Barmherzigkeit!
Nur langsam und in nimmermüden Ringen
Gelingt es ihr, die Roheit zu bezwingen;
Doch immer leuchtender enthüllt sich ihr
Erbarmend Antlitz auch dem stummen Tier.
Geduldig waltet sie auf allen Wegen;
Sie schirmet Pferd und Hund vor unverdienten Schlägen;
Sie schützt im Vogelnest die kleine Brut
Mit gütigem Sinn vor Bubenübermut.
Dem Sperling streut sie Futter in den Schnee
Und bietet Schutz im Wald dem jungen Reh;
Kein Käfer ist ihr und kein Schmetterling,
Kein Wurm im Straßenstaube zu gering;
Selbst auf der Schlachtbank weiß mit milden Händen
Sie noch das letzte Leiden rasch zu enden. —
Was sie beseelt — es ist nicht eitler Ruhm;
Es ist ein still bescheid'nes Heldentum,
Ein Heldentum, das keinen Dank begehrt
Und nicht verlangt, daß man's mit Worten ehrt.
Dem Aermsten und Geringsten Schutz zu spenden,
Vom Niedrigsten des Daseins Schmerz zu wenden,
In jede Brust mitleid'gen Sinn zu legen,
In jedem Kinde Menschlichkeit zu pflegen:
Das ist ihr Ziel — ein Streben ohnegleichen!
In treuem Wirken wird sie's auch erreichen!

Haushofer.

Das wahre Erbe

Wir sprachen von einem, der eine verhältnismäßig große Erbschaft gemacht hatte. Ein Onkel war gestorben, der es im Leben zu etwas gebracht und das Erreichte durch Fleiß und Sparsamkeit vermehrt hatte. Und nun war unserm gemeinsamen Bekannten das Vermögen, ein wohleingerichtetes Unternehmen und auch noch etwas Grundbesitz zugefallen. „Ein Glückspilz", wurde nur gesagt, „wenn so etwas unser einem passiertel Statt dessen plagt man sich tagaus, tagein, um das dürftige Dasein zu führen, und muß noch froh sein, daß man nicht auf der Straße zu liegen braucht".

„Du hast auch alle Ursache, froh zu sein", antwortete ich.

„Auch noch!"

„Jawohl, denn du hast dein Erbe schon vorweg genommen, und es ist nicht das schlechteste".

Erstaunte Blicke trafen mich. „Ich weiß nichts von einem Erbe. Meine Eltern können mir einmal nichts hinterlassen, und von meiner Verwandtschaft habe ich auch nichts zu erwarten".

„Wenn du auf das angewiesen wärst, was dir die Verwandtschaft gibt, wärst du ein armer Kerl. Und ob du von deinen Eltern einmal Geld und Geldeswert erhälst, ist auch gleichgültig. Denn deine Eltern haben dir etwas viel Besseres vererbt".

„Wieso?"

„Denke einmal ein bißchen über dich nach. Ich will dich nicht eitel machen. Aber ich kenne dich nun schon viele Jahre und konnte mir ein Urteil über dich bilden. Deine Eltern haben dir eine Ausbildung zuteil werden lassen, mit der du, wenn du dich bemühst, was du ja tust, immer im Leben bestehen kannst. Das ist schon viel. Aber es ist noch lange nicht alles. Du hast dir mit Hilfe der Eltern Kenntnisse aneignen können, die dir, wenn du sie richtig einsetzt, eine Laufbahn erschließen können, die weit aussichtsreicher ist als die, die deine Eltern hatten. Sie haben dafür — ich weiß es und du weißt es auch — nicht geringe Opfer gebracht, sich mancherlei Opfer auferlegt, auf vieles verzichten müssen. Stimmt's?"

„Ja".

„Aber auch das ist noch nicht alles. Das Wichtigste hast da von den Eltern, das dir kein Onkel, kein Lehrer, niemand sonst geben konnte: Deine Begabungen, deine Fähigkeiten, deine Umgangsformen, das was man gute Kinderstube nennt. Sie hätten dir ein schlechtes Beispiel geben, sie hätten die Erziehung leicht nehmen können, und du wärst ein ganz anderer geworden, dem das Vorwärtskommen wesentlich schwerer gefallen wäre. Ist doch richtig?"

„Ja."

„Und noch immer bleibt einiges zu nennen übrig. Du hast von ihnen die glückliche Anlage, mit blanken Augen ins Leben zu schauen, ohne leichtfertig zu sein, mit freundlichem Lächeln das Schwierige zu gewinnen, wo der andere verschlossene Türen findet, mit fester Hand zuzugreifen, wo der Zauderer nie zu Rande kommt. Du hast die Fähigkeit von ihnen, ein guter Freund, ein Kamerad zu sein, weil dir Treue, Aufrichtigkeit im Blut liegt, du hast Verträglichkeit von ihnen und die schätzenswerte Eigenschaft der natürlichen Liebenswürdigkeit, die dir den Weg ebnet zu einem Leben, das in seiner Art glücklich zu nennen ist. So wie ich dich kenne, wirst du auch bei der wichtigen Entscheidung, der Wahl des Lebensgefährten, gewissermaßen das große Los ziehen, denn auch in deiner Ehe wird es keine ernsten Schwierigkeiten geben, weil du die Fähigkeit erhalten hast, klar und bestimmt und doch in angenehmer Form dein Leben einzurichten. Denke an die vielen, die unklar in ihrem Wollen, schwankend in ihren Neigungen, kurz, als ungeschlossene Persönlichkeiten durch dieses Leben pilgern, bald dies, bald jenes beginnen, von dem Einen zum Andern geworfen werden, und vergleiche daneben deine bisherige ruhige Lebenslinie; sie ist nicht dein Verdienst, sondern das Verdienst der Eltern, die dich zu einer geschlossenen Persönlichkeit erzogen haben. Und da willst du sagen, du hättest kein Erbe? Das Erbe, das dem anderen zugefallen ist, kann ihm über Nacht genommen werden; dein Erbe bleibt dir, das wird dir nicht weggesteuert nicht gestohlen, es braucht keine Versicherung gegen Brand und Hagelschlag. Und du meinst, das sei nichts?"

Ferien von einst

Die Schulferien von Goethe und Schiller, Napoleon und Beethoven

Von Dr. Hans Tasmar

(Nachdruck verboten).

Die Kinder von heute haben durchweg schönere Ferien als die vor hundert und mehr Jahren. Die Kinder von heute sind gegen die kleine Generation um die Wende des 18. Jahrhunderts verwöhnte und verhätschelte Geschöpfe und was wir heute als Selbstverständlichkeit erachten, war damals alles andere als selbstverständlich. Das Jahrhundert des Kindes war damals noch weit, sehr weit und man hätte zweifellos die für überspannte Köpfe erklärt, die dafür Propaganda gemacht hätten. Es ist merkwürdig, daß gerade das Jahrhundert Jean Jaques Rousseaus, der die Sentimentalität erfunden hat, alles andere als sentimental gerade gegenüber Kindern war. Rousseau selbst gab seine Kinder kurzerhand in Findelhäuser.

Aber, lassen wir statt aller Worte ein paar erlauchte Kinder — erlaucht nicht durch eine zufällige Geburt, sondern durch Bestimmung — auferstehen von jener großen Generation, die, im 17. Jahrhundert geboren, das Gesicht der nachfolgenden Jahrhunderte so nachhaltig bestimmten. Eine Handvoll aufs Geradewohl, Goethe etwa und Schiller, Napoleon und Beethoven. Haben sie ihre Ferien genossen, wie man das heute tut, mit Sonne, Luft und Freiheit als Ferien genossen?

Von all den Genannten hat nun ohne Zweifel Goethe die weitaus glücklichste Kindheit gehabt. Ihm, dem eine sorgfältige Erziehung in seinem Vaterhaus zu Teil wurde, erschienen die Ferien auch wohl als nichts anderes als mehr oder minder willkommene Unterbrechungen des Unterrichts. Von einem unangenehm empfundenen Zwang ist da nirgends die Rede. Als die Franzosen Frankfurt durch mehrere Jahre besetzt hielten und der „Königsleutnant" in Goethes Haus Quartier nahm, ließ der Mißmut des preußisch gesinnten Vaters Goethes ohnehin keinen geregelten Unterricht mehr aufkommen und von den langandauernden Ferien, die sich daraus ergaben, machten Goethe und seine Geschwister reichlichen Gebrauch. Auch für die körperliche Ausbildung wurde schon in früheren Jahren viel getan.

Dieser sonnigen Kindheit steht schattenbelastet die Schillers gegenüber. Der Regimentsmedikus Schiller hatte von Anfang weniger eine glänzende Erziehung seines Sohnes, als eine gute Versorgung desselben im Auge und man kann ihm das rückblickend auch nicht übel nehmen. Als Herzog Karl Schillers Vater im Jahre 1770 die Leitung seiner beim Lustschloß Solitude gelegenen Pflanzungen übertrug, blieb Schiller, um seinen Schulkursus zu beenden, in Ludwigsburg zurück, in Wohnung und Kost bei dem gestrengen Magister Jahn, für den Erziehung mit Exerzierreglement identisch war. Die ersten Ferien von dieser strammen Erziehung genoß Schiller drei Jahre später, als er vom Herzog in die Karlsschule kommandiert wurde. Im Vaterhaus herrschte eitel Freude und Dankbarkeit über die Fürsorge des allmächtigen Herzogs, der aus dem Knaben einen angesehenen Mann zu machen versprach, aber viel Freiheit wird auch in diesen Ferien, die nun für lange Zeit die letzten sein sollten, nicht geherrscht haben. Die wunderbare Landschaft in der Umgebung des herzoglichen Lustschlosses übte auf den empfänglichen Knaben einen tiefen Einfluß aus. Wenn er auch, da die Karlsschule vorderhand in Solitude blieb, in der Nähe seines Vaterhauses bleiben konnte, hatte er doch recht wenig davon.

Man muß überhaupt bedenken, daß eine Ferienreise eine viel umständlichere Sache war als heute. Erstens einmal war sie kostspielig, weil sie auf Postkutschen zurückgelegt werden mußte und zweitens verschlang sie auch für relativ kurze Strecken recht viel Zeit. Es war damals nichts Ungewöhnliches, daß Knaben, die in einem auswärts gelegenen Erziehungsinstitut untergebracht waren, mehrere Jahre nicht nach Hause kamen.

Das zeigt gleich das Beispiel Napoleons. Als er am 23. April 1769 in die Militärschule von Brienne aufgenommen wurde, da bedeutete das für ihn jahrelange Entfernung von seiner heißgeliebten korsischen Heimat. Die Verdüsterung seines Charakters rührt auch vornehmlich aus dieser und der folgenden Zeit in der Militärschule von Paris. Immerhin hatte die Pariser Zeit den Vorzug, daß er mit seiner freien Zeit nunmehr etwas anfangen konnte, während er in Brinne stets ein gefangener seiner Schule geblieben war. Man muß bedenken, in wie elender Lage sich seine Familie damals befand, um verstehen zu können, das Napoleon als Knabe und junger Mann vielleicht derjenige war, der am allerwenigsten das genossen hat, was wir heute so selbstverständlich Ferien nennen. Sein Vater war tot, sämtliche Geschwister in irgendwelchen Erziehungsinstituten verstreut, wo sie auf Kosten des Königs erzogen wurden und seine Mutter im größten Elend. Bilder des Knaben zeigen ein trauriges und verschlossenes Gesicht; der kleine Kadett hatte irrsinniges Heimweh. Die einzige Oase in all diesem Elend blieb der gute Onkel Basch in Paris, der dem Knaben das Vaterhaus ersetzte, so gut er es konnte. Aber Ferien, richtige Ferien kannte Napoleon nicht. Die lernte er erst kennen, als er sich von Auxonne in der Bourgogne, wo er als junger Leutnant garnisoniert war, öfters nach Paris beurlauben ließ. Aber da war er schon in manchen Zügen der Mann geworden, als den ihn die Geschichte kennt und wer weiß, wie die Historie vielleicht verlaufen wäre, wenn Napoleon das gekannt hätte, was wir Ferien nennen.

Trübe, sehr trübe war es auch mit den Ferien Beethovens bestellt. Ferien, Schulferien im richtigen Sinne des Wortes kannte er schon deshalb nicht, weil er gar keine ordentliche Schule besuchte. Die schlechte Ortografie seiner Briefe liefert dafür ein beredtes Zeugnis. Sein Vater, der vollständig dem Trunke ergeben war, hatte nur das eine Interesse, den Jungen, dessen hohe Begabung er rasch erkannt hatte, schnell erwerbsfähig zu machen, um seinerseits nicht mehr arbeiten zu müssen. Es war ein unbarmherziger, schauerlicher Musikdrill, dem der kleine Beethoven unterworfen wurde und der Stock spielte dabei eine große Rolle. In diesem unbarmherzigen Drill trat keine Unterbrechung ein, auch dann nicht, als Beethoven mehrfach seine Lehrer wechselte, denn der ewig betrunkene Vater zwang ihn sogar, wenn er nachts nach Hause kam, aufzustehen und vorzuspielen. Dem armen Jungen stand nur die schwache Mutter liebreich zur Seite. Aber Ferien? Von Ferien in Beethovens Jugendzeit ist nirgends die Rede. Ferien lernte er auch erst kennen, als er als junger Mann das Weite suchte und in Wien Gönner und Freunde fand.

Das schlichte Buch

Der Zufall legte mir ein altes Buch in die Hand. Vor vielen Jahren hatte ich es einmal gelesen, dann in den Bücherschrank gestellt und mich nicht mehr seiner erinnert. Viel neue Bücher hatten sich eingestellt und, nicht selten mit schreiender Stimme Geltung verlangt. Ich hatte mich auch den modernen Schreiern unterworfen, hatte dann natürlich auch sie in den Schrank gestellt und auch sie vergessen.

Nun aber, kam ein Tag, an dem ich mich müde fühlte, mit mir selbst und der Welt unzufrieden. Eben da griff ich — man könnte fast sagen: instinktsicher — nach dem alten Buche. Als ich es aufschlug und ein paar Seiten gelesen hatte, kam auch die Erinnerung wieder. Es war eine ganz schlichte, ja fast eine einfältige Geschichte, die so gut wie keine Aufregung darstellte, sondern von Menschen erzählte in irgend einem Herrgottswinkel, vergessen von der großen Welt, auf sich selbst gestellt, in ihrer primitiven Weltauffassung fast rührend. Aber je weiter ich las, desto mehr versank ich in die hier geschilderte Welt. Ich vergaß all das, was um mich her vorging, ich fühlte, ging mit den Menschen, die hier ein Dichter mit anspruchsloser Kunst darstellte, folgte ihm in den etwas krausen Gedankengängen, in denen er sich mit Lebens- und Welträtseln auseinandersetzte. Ach, es war vieles darin, was recht naiv, recht hausbacken schien. Aber in allem war doch das warm schlagende Herz zu erkennen, und wenn ich es recht bedachte, alle diese simplen, fast einfältigen Gedanken waren einwandfrei. Es ließ sich nichts dagegen sagen, im Gegenteil, sie trafen sozusagen den Nagel auf den Kopf. Je weiter ich aber im Lesen dieses Buches fortschritt, desto mehr versank ich in die Gedankenwelt eines Einsamen, der hier seine Erlebnisse gestaltet hatte, seine eigenen Schmerzen, seine Kümmernisse, seine Grübeleien. Da war keine Großsprecherei, kein aufgeplusterter Wortschwall, hinter dem sich ein armseliger Gedankenkern verbarg, der nebst dem gar keine Wahrheit hatte, sondern ein schlichter, in seiner Einfachheit aber großer Mensch hatte in aller Bescheidenheit gesagt, was ihn gequält, ihn erfreut hatte. Und diese schlichten, aber herzlichen Worte gingen wieder zum Herzen, und als ich das Buch endlich in später Nachtstunde beiseitelegte, mußte ich mir sagen: Es ist ein Gewinn gewesen, daß du dieses Buch noch einmal gelesen hast. Jetzt erst vielleicht hast du es richtig verstanden, jetzt erst hat es dir gegeben, was es dir in stürmenden Tagen der Jugend nicht geben konnte.

Ich habe das Buch nicht hintenan gestellt, als ich es dem Bücherschranke zurückgab, sondern hintenan kamen die andern, die schreienden, die aufgeplusterten Schreiber, die trotz allem lauten Getön doch leer waren und kalt ließen.

Im Herzen von Schweden

Das Land ist gottbegnadet. Herrliche Wälder spenden unerschöpflichen Reichtum. Hundert Millionen Baumstämme gleiten im Winter über die weiten Schneeflächen wie Schlitten zu Tal zum nächsten Fluß. Wenn die Frühjahrssonne das Eis schmilzt, führen die schwellenden Flüsse das Holz zur Küste. Ideal sind die Häfen, die schon von der Natur in Form von tief eindringenden Wasserstraßen geschaffen wurden.

Hoch im Norden jenseits des Polarkreises liegen die großen Erzberge, weiter nach Süden ein mächtiges Lager goldhaltigen Erzes.

Mit freigebiger Hand hat die Natur ihre Schätze über Berge, Wälder und Flußtäler ausgestreut. Von überwältigender Schönheit, von bezaubernder Mannigfaltigkeit ist die Landschaft.

Das Herz Schwedens aber ist Dalekarlien, die nördlichste der Provinzen Mittelschwedens oder Svealand. Der Dalälven, einer der mächtigsten und längsten Flüsse Schwedens, ist die große Pulsader Dalekarliens. 220 000 PS werden aus dieser Wasserkraft schon heute geschöpft und doch ist sie nur zu einem ganz geringen Teil nutzbar gemacht. Hier in Dalekarlien sind fast alle Charakterzüge der schwedischen Landschaft vereinigt. Ebenen mit fruchtbaren Aeckern wechseln mit dunkelbewaldeten Höhenzügen, spiegelnden Seen, mächtigen Strömen und brausenden Wasserfällen, alles eingerahmt von Bergen, und eingebettet in einen Reichtum von Wäldern. Ein Schweden im kleinen.

Hier lebt ein altes Bauernvolk, das stets die Freiheit über alles geliebt und das noch heute Mannesstolz und Freisinn auszeichnet. Seit den Zeiten des ältesten Heidentums haben diese Bauern nur Freiheit und Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und eigenen Willen gekannt. Jeder dalekarlische Bauer war stets sein eigener Herr, war niemals Leibeigener. So bildet die Geschichte dieser Provinz auch eins der stolzesten Blätter in den Annalen Schwedens. Dalekarliens hundertjährige Großmachtstellung im 15. und 16. Jahrhundert fällt mit den Kämpfen zusammen, die die Einigkeit und Unabhängigkeit des schwedischen Reiches und seine noch heute bestehende Staatsform geschaffen haben. Hier gelten Tradition und Sitte. Dalekarlische Kultur von eigenem, vollkommen selbständigem Charakter hat aus der Landbevölkerung einen Bauernadel geschaffen, der in sich die besten Eigenschaften schwedischer Gemütsart vereinigt. Diese eigenartige Kultur kann man heute noch in Leben und Sprache, in Bauweise, Kleidung, Haus, Gewerbe, Sitten und Gebräuchen studieren. Alles dies hat sich getreuer als sonstwo in Schweden erhalten, so daß man hier an der lebendigen Wirklichkeit tausendjährige Entwicklung schwedischer Kultur erkennen kann. Das häusliche Kunsthandwerk steht auf hoher Stufe und bis auf den heutigen Tag sind Muster aus dem Mittelalter, ja aus der Zeit der Wikinger, im Gebrauch. Auch die Architektur der alten Bauernhäuser läßt diese Wahrung altüberkommener Sitten erkennen. Die Bevölkerung hält vielfach noch an ihren alten farbenfrohen Nationaltrachten fest. Alltags werden sie zwar nicht mehr so oft gebraucht, des Sonntags versammeln sich aber noch an einigen Orten Männer und Frauen in der Kirche in den alten heimatlichen Trachten, die für jede Gemeinde verschiedenartig sind.

Paul Stern.

Sprichwörter und Redensarten aus unseren Kolonien

Nachstehend bringen wir einige Sprichwörter im Weichselplatt aus dem Dobrzyner Lande. Technischer Schwierigkeiten wegen ist lautreue Wiedergabe des plattdeutschen Wortschatzes nicht möglich.

Die plattdeutsche Erzählung aus der Weichselniederung schildert in anschaulicher Weise, wie Redensarten (und Sprichwörter) im Volke entstehen; aus täglichen Erlebnissen und Erfahrungen heraus.

Schließlich einige hochdeutsche allbekannte Sprichwörter, die in der Dabier Gegend noch im Volksmunde lebendig sind. (Die Schriftleitung.)

1. **Hee geht veluore as en Judeseel.**
   (Er geht verloren wie eine Judenseele.)
2. **Hee sit ut as d' Diewel em Ha'wst.**
   (Er sieht aus wie der Teufel im Herbst — spielt wohl auf den Saat- und Erntevertrag des Bauern mit dem Teufel an, wobei der letzte geprellt wurde.)
3. **Dat hält as d' Diewel de Schulte.**
   (Das hält wie der Teufel den Schulzen.)
4. **Hee hat de Himmel oppe Metz.**
   (Er hat den Himmel auf der Mütze.)
5. **Lewt as d' Köning e Frankreich.**
   (Lebt wie der König in Frankreich.)
6. **Wo'e es Frigerig', duo'e es ok Pluderig'.**
   (Wo geheiratet wird, wird geflascht.)
7. **Utem schmoke Talle wat ke'e nech satt.**
   (Aus einem schönen Teller wird niemand satt. — Nicht sich gegen schöne, aber arme heiratsfähige Mädchen.)
8. **Ma wat olt as en Koh, o lehet eme mehe too.**
   (Man wird alt wie eine Kuh, lernt aber mehr hinzu.)
9. **Dat geht em, as we d' Kuote Schmä'e frett.**
   (Das geht ihm, als wenn der Kater Schmer frißt.)
10. **Hee wat de Kuckuck nech t' höre krige.**
    (Er wird den Kuckuck nicht mehr hören — wird den Frühling nicht mehr erleben, wird bald sterben.)
11. **Es uthu'et as Kleis e Weitewons.**
    (Hat pleite gemacht wie Kleis in Witowaz. — Vgl. die folgende Erzählung.)
12. **Dat es so lang as breet, as Fipke ß'e Steck Spä.**
    (Das ist so lang wie breit — wie Fipkes Stück Speck. — Vgl. die folg. Erzählung.)

Mitgeteilt von Otto Reinholz, Morgowo im Dobrz. Lande.

Merket auf und höret zu

Als Helmholtz den Augenspiegel erfunden hatte, war er so eingerichtet, daß er nur von einer Person benutzt werden konnte. Heute hat man Augenspiegel konstruiert, die mit einer Art Fangarmen ausgestattet und so eingerichtet sind, daß neun Menschen gleichzeitig dasselbe Auge durch den Augenspiegel betrachten können. Diese neuen Augenspiegel sind sehr wichtig für Kliniken und Krankenhäuser, wo die Studierenden dadurch die Möglichkeit haben, zugleich mit dem Professor ein Auge zu studieren.

*

In zehn der Staaten von U. S. A. ist den Negern die Ausübung des allgemeinen Wahlrechts und die Verheiratung mit den Weißen untersagt. Bei öffentlichen Zusammenkünften und in den Schulen werden hier die Farbigen von den Weißen getrennt.

*

Alter ist kein Hindernis für Leistung: Liszt war über siebzig, als er seine allerbesten Kompositionen vollendete; das gleiche gilt von Gounod. Rossini war zweiundsiebzig, als er seine „Messe Solennelle" schrieb. Gladstone lenkte noch mit achtzig das Staatsschiff, Bismarck war schon zweiundsiebzig, als er den Dreibund ergänzte. Der größte Staatsmann Japans, Ito, stand mit 69 Jahren große Reformen